



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Das erst Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656



Inners heiligen Vatters Basiliij
Magni/Erzbischoffs zu Cesarea in Cappadocia/wider
den gottlosen Eunomium.

Das erst Buch.

Ann alle Menschē/ober welche der Nam Got-
tes/vnnd vnsers Heylands Jesu Christi angerufft worden/
nichts weder allein die euangelische Wahrheit lehren/auch mit
den Apostolischen Satzungen zusriden/vñ an des Glaubens
Einfalt vergnūgt hätten wöllen seyn/so möchten wir sezun-
der dise fürhabende Wort wol ersparen/vnnd vns des Still-
schweigens/das vns se vnd allwegen geliebt/wie vorhin/be-
fließen. Diweil aber der Feind der Wahrheit/neben dem Vntraut/das er anfangs
inn die Kirchen Gottes gesäct/immer zu ein Vbel nach dem andern herfür bringt/
vnd/nachdem er sezt einen Werkzeug/zu seiner Kunst vnnd Handthierung ganz
tüchtig erfunden/die Verläugnung der Gottheit/des eingebornen Sohns/vnder
dem Schein des Christenthumbs einführt/gleichfalls auch durch die Heydnische
eytle Weisheit/die einfältig vnd reyne Lehr des H. Geists verwirret/vñ die Vnge-
übten mit glatten vnnd betrüglichen Worten hinder schleicht. Demnach so haben
wir vns nicht allein von wegen ewer Liebe/die vns solches zuthun befolhen/sonder
auch vmb mehrer Sicherheit vnd Vergewissung willen(vngeacht/vnser Schwach-
heit/das wir hierinnen nicht geübt/auch diser Art zureden/wenig erfahren seynd)
nach der Was des Wissens/so vns vom Herin mitgetheylt ist/die Wahrheit zuuer-
thädigen/vnnd die Lügen abzutreiben/gutwillig vnderfangen/in Hoffnung auß
dreyen fürgeschlagenen Gütern/auff das wenigst eins zuerlangen: Dann wir ach-
ten/es soll dise vnser Ablehnung/eintweder dem senigē/so schon mit solcher Kranck-
heit behaffte/zu einer Arzney dienē/oder die Gesunden vor diesem schädlichen Giffte
verwarnen/oder doch vns zu gutem gereyden/diweil wir vnsern Brüdern/einen
heylsamen vnd getrewen Rath mittheylen.

Der erst aber/welcher hat lehren vnd fürgeben döffen/der eingeborn Sohn/
sey Gott vnd dem Vatter/nach dem Wesen vngleich ist/so vil vns hieruon bewust/
Actius auß Syria/Von diesem wil ich nicht reden/in was Künsten er anfänglich
vnderwisen/vnd wie er sich in die Kirchen Gottes eingetrunnen/damit die Abley-
nung nicht stillschweigend von mir vbergangen/vnnd er allein schmäblich außge-
ruffen werde: Der ihm aber in gottloser Lehr nachgefolgt/vnd dieselbig vollender
hat/ist Eunomius ein Galather/welcher ihm selber durch Schand vnd Laster ein
nen Athum gesucht/dann ihr Lehr/spricht Paulus/steht in der Schand darneben
auch die Lehr der Künfftigen Güter/so die Gottseligen zugewartten haben/ihm sel-
ber vorhin zugetheylt/vñ dise auch zuerlangen vermeynt/waß er das senig schrifft-
lich herfür brächet/dessen sich keiner vor ihm jemaln hat vnderwinden döffen. Er
ist auch in dise Frechheit gerathen/das er sein Gottolästerung/die er bisanhero vn-
der den Sänen hin vnd wider vmbgebrochen/sezunder in seinem Buch öffentlich
an das Liecht gegeben/auch als ein Fürst vnd Oberster diser Kezerey wil genennet

F. v. p.

vnd

In diesem Buch
beweist der H.
Basilius die
Gleichheit des
Vatters/vnd
des Sohns/
ja göttlichem
Wesen wider
Eunomium/
der solches nit
hat zugeben
wöllen.
Matth. 13.

Wasich/ war
vnd sich Basili-
us wider Eu-
nomiu zuschrei-
ben vnderfan-
gen hab.

Actius auß
Syria/ein An-
fänger der gott-
losen Kezerey/
das der Sohn
dem Vatter/
nach dem We-
sen nicht gleich
seyt/auff disen
ist Eunomius
gefolgt.

Rom. 1.
Eunomius ein
Galather/hat
als ein Discipel
Actii/die Un-
gleichheit des
Vatters/vnd
des Sohns
bestreitet.

S.
Basilij M.

Opera
Germanica

vnd gesehen werden. Dessen gottlose Meynungen begern wir / durch fürgenom-
mene Arbeyt gänglich abzuleynen: Dann dieweil sie beyd mit einerley Kunst be-
bet / so wirdt der Weiser / mit sampt dem Lebziinger / der von ihm solche Kunst
gesogen / vnd darinnen zur Vollkommenheit auffgewachsen ist / hiedurch gefil-
allein wöllet auch ihz mit ewrem Gebete / Gott den Herrn ersuchen / das wir ein sol-
che Krafft zureden empfaben / dardurch wir / als der eysferig Phinees gethan / sie
beyde mit gottloser Kezerey behafftet vnd verbunden / auff einen Streich fallen
vnd zu Boden schlagen mögen.

Num. 25.

Propositio.
Was der H.
Basilijus in die-
sem Buch von
der Eunomij
handlen vnd
tractieren
wölle.

Warumb Eu-
nomijus sein
Lehr durch ein
Apologij vnd
Verantwortung
an Tag
gegeben habe.

Wiewol ich aber vil Argument hab / darmit ich beweysen kan / das er in gedach-
tem Buch / lügenhaftig / groß / vngeschickt / irrig / vbelredend / vnd ein Laster
Gottes ist / so wil ich doch dasselbig nur obenhin schlecht anregē. Dise Gottläster-
ung aber / so er wider die grosse Macht vnd Verlichkeit / des eingebornen Sohns
schmähtlich außgeußt / vnd dieselbig durch sein Kunst meisterlich verdeckt / soll von
vns gründlich eröffnet / vnd vor allermentlich kundbar gemacht werden: Dem-
nach wil ich jezunder zu fürgenommener Aleynung fortschreyten / vnd von dem
Titel / oder von der Oberschrifft des Buchs / den Anfang nemmen. Erstlich hat er
ihm betrüglicher vnd arglistiger Weiß / ein sonderbare Art zuschreiben erdacht / vñ
dise sein verfühliche Lehr / durch ein Apology oder Verantwortung außgeschüt-
damit er nicht verdacht wurde / als wolt er durch sich selbst / dergleichen Kezerey
auff die Ban bringē / sonder die Leut zu bereden / als ob er sich auß getrunger Not
diser Verantwortung hat vnderfahen müssen: Dann er ist lang vorhabens gewes-
sein / ein gottlose irrige Lehr einzuführen / vnd die Gottlästerung / darmit er bis an
hero schwanger gegangen / dermaln eins zugebären / vnd öffentlich an Tag zuge-
ben. Dann er sahe wol / wann er sich des Lehr ampts anmassen thäre / dieweil er oh-
ne das / den Zuhörern verdrißig vñ vberlästig war / das er bey meniglich in groß-
sen Verdacht kommen wurde / als einer / der sich vom Christlichen Glauben abget-
sonder hätte / vnd auß Ehrgeizigkeit allerley Twerung anrichten wolte: Wann
er aber durch ein Verantwortung / sein Gemüt zu erkennen gebe / so möchte er sich des
Argwohns / der Twerung halber wol entschütten / vñnd ihm die Zuhörer anhäng-
gig machen / seytemal alle Menschen von Natur / gewöhnlich mit dem Beklagten
ein Geduld vnd Witley den tragen. Demnach so thut er auff die Kläger vnd Ver-
leumbder alle Schuld werffen / vñnd sie bezüchtrigen / das er durch sie zu solchem
Schreiben höchlich getrungen vnd verurthacht worden sey. Damit aber sein Kunst
jederman bekant vnd offenbar werde / so wölten wir den Anfang seiner Lehr wie-
ber setzen / welcher also lautet:

Eingang vnd
Anfang der
kezerische ver-
fühlichen Lehr
Eunomij.

Eunomijus. Dieweil wir wissen / das die Nachred vnd Verleumbdung / so
mit frecher Zungen / vnd auß falschem Herzen beschicht / ein Werk böser / vnd ne-
diger Mensch ist / so pflegen sich die frome Leut / welche ihnen vnd andern vil guts
gunnen / vnd sich ab gemeynen Wolfahrt erfreuen / billich zuuerthädigen / vnd die
Unwarheit / darmit sie belegt / vñnd in falschen Verdacht kommen seynd / mit gut-
tem Grund abzuleynen.

Antwort
Basilij.

Basilijus. Dise Red ist dermassen beschaffen / als des jenigē / der alles falsch-
lich vnd betrüglich handelt: Dañ den Verdacht der Twerung / thut er vnder dem
Schein der Apology oder Verantwortung bedecken / vnd ihm die Zuhörer günstig
machen / als der sich selber zuuerthädigen / durch vnwarhaffte Verleumbdung not-
wendiglich getrunge werde: Er wirdt aber allhie in diser Verantwortung an Ei-
trug öffentlich ergriffen / dieweil er den Kläger der Sachen / darinnen er schwede-
nit bey dem Namen nennt / sonder die Person gänglich sähel läßt / vnd sich allein zu
der Verantwortung rüstet: Er pflegt auch die Namen der jetzigen / so ihm zum die-
stehn / mit auß Christlicher Geduld oder Sanftmütigkeit zuuerschweigen / dañ mit
kündte er solches thun / dieweil er seinen Gegenthel mit hefftigen Schmachwort
antastet / sond dieweil er besorgt / sein Unwarheit möchte dermaln eins an das Licht
kommen / so schwerer er sich / die Person der Kläger offenbar zumachen: Dañ wo er
liche zunennen wüßte / so würd er sie ohne Zweyfel außgeruffen haben / auff das man
er jenen

er seinen Zorn nicht ersättiget / jedoch zum wenigsten etliche / die ihm vertraue vnd befolhen seynd / darurch versichert hätte: Dañ die verborgne Bosheit ist vil schädlicher / weder die jenig / so öffentlich am Tag ligt / Darumb / wann vns die Verleumbder bekannt wären / so köndten wir die freche Zungen / vñnd falsche Gemüter desto bas vermeyden (dann wir müssen vns auch der Wort des Klagen Eunomij gebrauchten) Dieweil er aber dieselbigen auß Ursachen / die vns nicht bewußt / verschwigen hat / so fragen wir vñnd begeren von ihm billich ein Antwort zuuernemen / wer doch die Verleumbder seyen / die ihn mit ihrer falsche Anklag vñnd Bezüchtigung / zu solchem Schreiben getrungen haben. Item / von welchem Theyl der Welt sie herbey kommen / vor welchen Vertheylsprechern er gestandē / in welchem Gericht solche Anklag beschehen / vñnd ob dasselbig zu Wasser oder zu Land sey gehalten worden?

Was wollen sie sagen? In Seleucia seyn doch die jenigen / so nit erscheinen / des Stillschweigens halber daselbst verdambe vñnd vberwunden / seytemal die / so sich allda versamlet / sie offtermals angeredt / das sie ihr Entschuldigung auff die Puncten / so ihnen fürgehalten wurden / ordenlich beybringen vñnd fürwenden solten. Ich ved jez in gemeyn mit dem ganzen Orden / der sich von wegen gottloser Gesellschafft / als ein vergifftes vñnd schadhafftigs Glied / von dem gesunde Leib der Kirchen getrennt vñnd abgesondert hat: Oder ist es zu Constantinopel geschehen? Allda hat es Keiner andern Red oder Verantwortung bedö:fft / dann dieweil sie vil / von dem Königlichem Hof / vñnd sonst andere gewaltige Leut mehr zu sich gezogen / ist die Sach mit Gewalt verichte vñnd gehandelt worden / seytemal sie für sich selbst Kläger / Richter / Vertheylsprecher / Büttel / vñnd alles miteinander waren / als sie nemblich dise Bischöff ab / vñnd jene einsetzen / auch etlichen nach dem Leben stelten / vñnd die statts durcheinander / ihres eignen Gutbedunkens aufstheylen thäten: Einer auß dem Land Syria veriaget / thät gleichsam auß frecher Tyranny / die State Constantinopel einnehmen: Aber diser gewaltig vñnüberwündlich Redner allhie / begunit für sein ritterliche Belohnung Cycicum zu besitzen. Ebner Wasfen ist von Theosebio / nach vilfältiger Ableynung / seiner gottslästerlichen Lehr / die Sardische Kirch verschlunden worden. Ich geschweig der Bithynier / Paphlagonier / Cilicier / vñnd anderer mehr / welche alle / dise schädlich Sucht angewende vñnd vergiffet hat. Was ist dann damaln für ein Ursach der Entschuldigung oder Verantwortung vorhanden gewesen? Ich acht / das er zu derselbigen Zeit die Unwarheit / wann er schon gewölt / nicht hat eingiesen könden: Demnach ist es vnlaugbar / das gedachter Eunomius / obgesetzte Wort / die Einfältigen damit zubetriebten erdichtet vñnd eingeführet hat: Von diesem bisanhero genug. Was er aber hernach schreibt / das wöllet auch betrachten. Dann es wurde villeicht nicht vnnotwendig seyn / oder ohne Frucht abgehen / ehe wir Ableynung seiner gottlosen Lehr fürnehmen / zuuor ein wenig von dises Menschen Stolz vñnd Uebermut zu handlen.

Eunomij Klage istigete vñnd Bosheit.

Eunomius. Vor allen Dingen aber begeren wir an euch / die ihr sezunder solches anhören / oder künfftiger Zeit noch lesen werden / das ihr dem grössern Theyl nicht das best zumessen / noch die Lugen von der Wahrheit / nach der Wenig vñnderschiden / noch die hohe Wirdigkeit der Menschen / ewer Gemüt bewegen vñnd vertuncklen lassen / vil weniger denen / so vns vorgangē / allein glauben geben / vñnd vor denen / so sezund hernach folgen / die Ohren verstopffen wöllet.

Basillus. Was fragst du / sollē wir nichts auff vnser Vorfahren halten: Solen wir die Wenig deren gering schetzen / so nit allein vns Christenleut / sonder auch von der Zeit angeborn seynd / da man das Euangelium zu predigē angefangen hat? Sollen wir die Wirdigkeit der jenigen verachten / die mit alleley geistlichen Gabē / der Welt fürgeleuchtet haben / wid welche du dein gottlose vñnd christliche Lehr erdichtet vñnd außgebreytet hast. Sollē wir die Augen vnserer Seel ganz vñ gar zuschliessen / die Gedächtnuß der Heiligen von vns werffen / vñnd mit vnserm Herzen allein / an deiner falschen vñnd betrüglischen Lehr haften bleiben? Für wahr / dein Nachtr vñnd Herrlichkeit / wirdt sich weit erstrecken / wann du das jenig / welches der Sathan

Ableynung der hochwichtigen Wort Eunomij / das wir auff vnser Vorfahren kein Achtung gebē sollen.



S.
Basilii M.

Opera
Germanica

durch seinen Auffatz vnd Winderlist niemaln hat erlangen mögen / mit einẽ schla-
ten Gebort zuwegen bringest / das wir nemlich auß thorächter Verredung / dem
gottlos vnd verführich Gedicht / den Sazungen / die bey so vil Heilige Gottes
so lange Zeit im Gebrauch gewesen / fürziehen / vnd das ander alles in den Wind
schlagen. Es läßt sich auch diser Mensch an dem nit benügen / das er die Herzen der
ren / so im jezunder zuhörẽ / einneme vnd besitze / sonder begeret auch den Nachköm-
lingen / die seine Schrifften lesen werden / disen Sinn einzugießen. Ist das nicht ein
grosser Stolz vñ Hochmut / das sich einer vermessen darff / sein Buch vñ Gebäch-
nuß / soll bey den Nachkömmlingen vnabgetülget bleiben : Solcher auffblas-
ner Wort thut er sich jezunder gebrauchen / hernach aber stellt er sich vor den Zubö-
rern / als ob ihm die Ergeltlichkeit aller Ding zuwider sey / vñnd begunnt auch die
selbigen / welche er ihm erdichter Weiß / als Richter vnd Vertheylsrichter fürzstelle
hat / dermassen anzureden.

Stolz vñnd
Hochmut Eu-
nomij / von de
H. Basilio ent-
deckt.

Eunomius. Auch solt ihr vns in Vngutem nit verfehñ / wann wir zogleich
den Stolz / mit sambe der Forcht hinweg legen / auch die Freyheit von künfftigen
Dingen zureden / gegenwärtiger Gnad vñnd Sicherheit fürziehen: Dann dieweil
wir die Peyn der Gottlosen vil gewlicher achtẽ / weder alle ir dische Väter / auch
den zeitlichen Tod selbst / so begeren wir ohn allen verdeckten Schein / die bloß vñnd
lauter Wahrheit herfürzubringen.

Aufflegung ob
gelegter Wor-
ten Eunomij /
was hinder
ihnen verbor-
gete.

Basilijus. Geben dise Wort nit einen grossen Stolz vñnd Vbermut zuer-
nen : Dann es wirdt auch neben der Spottred / den Richtern ein Schmach ange-
henckẽ / als ob sie die Billichkeit nit erdulden mögen / auch vber disen zorn / welche
dem Stolz vñnd eytlen Pracht Vrlaub gibt / der die Freyheit von künfftigen Sack
zureden / der gegenwärtigẽ Sicherheit fürzucht / vñnd sich vor ewiger Peyn vil hoff-
tiger / weder von dem zeitlichen Tod entsetzt. Als wolt er sprechen: Ir Väter wö-
gen gegen mir Keinen Zorn fassen / der ich den hohen Gipffel der Tugend schon erreyet /
die ir dische Welt durchwandelt / vñnd mein Burger schaffe in dem Himm̃el hab. Das
ist ein newe Weiß der Hoffart: Dann in dem er sich des Stolz entäuffert / thut sein
Gemüt vber die Massen auffgeschwollen: Dann wann dise Ding / darfür er bitter / vñnd
Verzeihung begeret / die rechte Haupteck des Euangelischen Lebens seynd / so ist
leichtlich zuerachten / was er von ihm selbst / seiner tugendlichen Verck halber / wö-
ge gehalten habẽ. Dieweil vns nun hierdurch sein Thun vñnd Fürnemen genugsamlich
entworffen ist / so wöllen wir das and stillschweigend vbergehen / vñnd biemit beschließ-
sen / auffdas wir durch sein Vnwarheit / auch den Väter der Lugẽ / der in vñnd auß
ihm redet / erkennen / darneben vns selbst vor seiner Hoffart / mit welcher er zur Ver-
dammnuß rennt / weißlich verhütẽ lernen: Seytemal der Apostel spricht / das ein stol-
zer auffgeblasener Mensch / dem Sathan inn das Vertheyl falle. Nun aber wöllen
wir zur Ableynnung seiner gottlosen vñnd verführichen Lehr fortzschreiten.

Johau 8.

1. Timot. 3.

Anfang der
Widerlegung
vñnd Ableynnung
der gottlosen
Lehr Eunomij.

Erstlich thut er den Glauben mit kurzen vñnd einfältigen Worten beschreiben /
wie ihn die Väter gebraucht / auch sich desselbigen ohn alle Gezänk vñnd Tragwitz
gehalten / vñnd in der Einfalt ihres Herzens bey sich selbst / reyn vñnd lauter verma-
ret haben: Welchen auch Arius / wie man sagt / dem Alexandro / ihm dadurch zu-
fangen / ordenlich fürgetragen : Also pflegt auch Eunomius allhie die Bekennnuß
des Glaubens / als zu seinem Fürnemen nit vñndienstlich / vñnd zweyer Vrsachẽ wö-
len / einzuführen: Erstlichen / ob er dardurch dem Argwohn der Verwerung ent-
hen möchte / wann er sich zu dem Glauben der Väter bekennen / vñnd denselben für-
recht vñnd Christlich annehmen thäte: Fürs ander / das alle die jenigen / so disen Weis-
einfältiglich glauben / in seine verwirte vñnd betrügliche Strick desto leichter fall-
en solten. Darneben hat er auch wol gemerckẽ / das er durch die Auslegung der al-
ten Väter Sprüch / die Leut vil besser auff seinen Weg bringẽ / vñnd sein goetlose Mey-
nung / solcher Massen höfflich beschönen vñnd verflügẽ wurde / vñnd wann er schon
deshalbẽ in Verdacht käme / ist er doch guter Hoffnung gewesen / er köndte sich recht-
mäßiger vñnd billicher Weiß entschuldigen / dieweil er nichts von dem seinen be-
brecht / noch auß ihm selber redt / sonder nur fremde Sprüch außlegẽ vñnd auß-
thät. Hiezwischen aber verfehlet er nit / wie dises sein Fürnemen so gar spötelich sey: Dann

Warumb sich
Eunomius zu
Verdeckung
seiner verführ-
ichẽ aler Glau-
bens der Väter
gebraucht.

Dann nachdem er vilgedachten Glaubē/der Vätter höchlich lobet/thut er alsbald darauff/denselbigen widerumb schänden vnd zunichten machē/Damit aber solches offenbar werde/wöllen wir alle seine Reden insonderheit erwegen/vnd erstlich den Glauben/welchen er fürwendet/betrachten/daneben auch seine eigne Wort jimmer zu voran setzen.

Eunomius. So wöllen wir nun die gottselige Bekantnuß / von den Vättern gelehrt vnd angenommen (als ein gewisse Regel oder Richtschnur / derselbigen ordentlich nachzufolgen) im Anfang vermelden / damit wir alles / was gelehrt vnd gesagt wurde / darnach vrtheilen vnd richten mögen.

Basiliius. Darauff setzt er den Glauben der Vätter / welcher also lautet:

Eunomius. Wir glauben in einen Gott / den allmächtigen Vatter / auß welchem alle Ding seynd / Vnd in einen eingebornen Sohn Gottes / in Gott das Wort (nemblich) vnsern Herrn Jesum Christum / durch welchen alles ist / Vnd in einen H. Geist / den Tröster.

Basiliius. Darnach hecket er alsbald hinan.

Eunomius. Das ist in einer Kurtzen Summa darvon zureden / der gemeyn vnd einfältig Glaub aller deren / die Christen seyn oder genennt werden wöllen.

Basiliius. Wie vnd welcher Gestalt von Eunomio / vngleich vnd wider sinige Reden / ohn alle Scham herfür gebracht werden / wöllen wir hernach anzeygen: Jezund aber sollen wir bedencken / daß vns diser Mensch oben mit großem Ruhm zugesagt vnd versprochen hat / er wölle die bloß vnd lauter Wahrheit / ohn einigē gefärbten Schein erklären. Wo steht aber allhie geschrieben. Wir glauben / daß die Vngewöhnlichkeit des Wesen Gottes aller Dinger sey / oder wir glauben / daß der eingeborn Sohn / dem Vatter / nach dem Wesen nit gleich sey: Das solt er billich bekant haben / wann er seinem Zusagen gemäß / ohn allen verdeckten Betrug / sein Meynung klar vnd lauter zuuerstehen geben wolte: Die weil er sich aber aller vnd jed Wort listigklich gebraucht / so thut er / meines Enthaltes / das sein darumb verschweigen / daß er die vnerübte Ohren nit verlezet / noch im selber seinen Glaubē schwäche / noch einigen bösen Verdacht auff sich lade: Entgegen aber pflegt er den Glauben d Vätter zu erzählen / oder durch mittelmäßige Wort beschreiben / vnd seiner Lehr nit auferücklich zuwider ist / darauff er dann sein Meynung leichtlich zuerhalten verhoffet / bevorab / wann er diese Wort / obgehörter Massen / nach seinem Kopff richten vnd auflegen möchte. Daß solches wahr sey / beweyst sich auß dem / daß er alsbald / nach dem er den Glaubē der Vätter setzt / die Erklärung desselbigen für die Hand nimt / thut daneben allerley Schein / auch vnder andern diese Ursach fürwendē / daß ihm behärter Glaub nicht genugsam sey / die Verleumbder vnd Lastermäuler darmit abzürreissen vnd zugestillen. Warumb hast du ihn dann anfangs gleich zu einem Fundament gesetzt / vnd nicht von stundan gewisse / eigentliche vñ gründliche Wort gebraucht / die dich von falscher Anklag hätten absolvieren vnd ledig sprechen mögen: Nun aber beginnt er vilgedachten Glauben / damit er nach demselbigen desto sicherer vrtheilen künde / voran zusetzen / vnd alsbald darauff denselbigen widerumb zu ändern / als ob er vnvollkommen oder mangelhaftig wäre. Hierauff wirdt allermeigklich offenbar / daß er seiner falschen Meynung / als einem Angel / der die Leute zu tödlichem Verderben zuecht / die Lauterkeit des Glaubens / als ein betrüglich Geiz anhencket / damit die vnerfahrenen zu dem jenigen / das ihnen vor Augen schwebt / darlauffen / am Angel der falschen Lehr vnfürsehens behangen / vnd zum Tod durchstochen werden: Damit aber niemand gedencke / er wöll diesen Glauben / den er selbs höchlich gerühmet hat / ändern / so lasset vns besichtigen / wie er denselbigen / als einer / der seiner eignen Wort vergessen / gröblich falschen vnd verkehren thut.

Eunomius. Das ist / in einer Kurtzen Summa / der gemeyn vnd einfältig Glaub aller deren / die Christen seyn oder genennt werden wöllen:

Basiliius. Sag mir an / wurde jezunder die gottselig Lehr der Vätter / gleichis

Lxxij fals

Kurze Bekantnuß des Christen Glaubens / so Eunomius auß dem Vätertern angeht.

Eunomius thut sich allein des Glaubens / der Vätter zu Schein vnd Deckmantel / seiner falschen Lehr getrauen.

Gleichnuß von dem Geiz / daß an den Angel gestekt wirdt.

S.
Basilii M.

Opera
Germanica

fals auch die Regel vnd Richtschnur/wie du sie vorhin genennet hast/vnd das be-
 cher vnd gewis Vreheyl/ein betrüglich Instrument/vnd Einstrichs Gebilde
 der dergleichen etwas genennet: Dann wann diser Glaub mit der warhafften Chri-
 sten/sonder allein denen/so darsfür wollen geachtet vnd gehalten seyn/zusich/mie-
 sollen wir anderst/dann angerogter Wassen darvon reden oder gedencken: Welche
 Verständigiger wolte auch die Regel oder Richtschnur der Warheit/den gottlosen vñ
 verkehrten Herzen zumessen: Dann die/so lieber Christen genannet werden/dann
 mit der That seyn wollen/vñnd sich einer phariseischen Gleisnerey/vñnd durch
 zubetriegem anmassen/dieselbigen seyn noch von rechter Warheit sehr gesehert.
 Derwegen wie das Krumb nach dem Spruch Ecclesiaste/nit mag gerad oder eben
 werden/also kan auch das Vreheyl der Warheit/disen Menschen/so ihñ selbst die
 Lugen erwöhlt haben/mit nichten gebüren/wie Eunomius fälschlich vermeret.
 Aber auß obgehörten Ursachen/ist er in dise Widersinnigkeit gerathen/auffsch er
 nemlich/durch den Ruhm des alten Glaubens/für einen gehalten werd/der nach
 mit der Väter Christlichen vnd gottseligen Lehr Gemeynschafft hätte indem er ab-
 ber gedachten Glauben tadelt/ihñ selber einen Weg zu weiterer Aufstegung vñ
 Klärung vorbawen möchte. Demnach thut er vilberührten Glaub/ein Regel oder
 Richtschnur der Warheit nennen/vñnd darneben vermehlet/wie noch etwas ferne
 darszu gehörig sey: Darbey ein jeder leichtlich zuermessen hat/in was grosser Blind-
 heit vñnd Finsternuß er stecke. Weyst du nit/du kluger Mensch/das ein Regel vñnd
 Richtschnur/so lang sie gang vñnd gerecht ist zu der Vollkommenheit keines weitem
 Zusatz bedarff/sonder dem Mangelhafftigen thut allein der Zusatz vornöten: Ist
 aber dise Regel falsch oder vngerecht/so mag sie solchen Namen in der Warheit mit-
 tragen. Von dem aber sey nunmehr genug gehandelt/jetzt wollen wir die Wort/
 so er von Gott redet/auch er wegen.

Die falschen
 Christen/so als
 sein den bloßen
 Namen eras-
 gen/haben sich
 des wahren
 Glaubens
 nichts zubes-
 rhmen noch
 anzunehmen.
 Eccles. 7.

Die Regel
 oder Richt-
 schnur der
 Warheit/ist
 keins weitem
 Zusatz bedürff-
 tig.

Was der nat-
 rülich Verstand
 aufwehlt vñnd
 mit sich bringet/
 ist vnnotwen-
 dig/ mit we-
 nigen
 schlüsßreden
 zubezeugen.

Was ungebo-
 ren ist/mag
 der Geburt
 nit ebenhaff-
 tig seyn.

Eunomius. Demnach spricht er/so bekennen wir/nicht allein dem natürli-
 chen Verstand/sondern auch der alten Väter Lehr gemäß/einen Gott/der weder
 von ihm selbst/nach von einem andern gemacht oder geboren ist/dann dise beyde
 Ding seynd vnmöglich/darumb das dieses/so etwas macht/vor dem Gemächt seyn
 muß/vñnd das Gemächt thut erst dem jenigen/der es macht/nach folgen: Dann es
 mag nichts vor/oder nach ihm selber seyn: Es ist auch nichts anders vor Gott/sonst
 müste dasselbig vor dem nachgehenden/die göttlich Macht vñnd Würdigkeit haben.

Basiliius. Warumb hat er dise Wort allher gesagt/villeicht darumb/das die
 Eytlichkeit dieses Wais/darmit dis ganze Buch durch auß erfüllt ist/des das be-
 kann vñnd offenbar wurde: Dann ob er wol gesagt/der natürlich Verstand gebet
 derman zuerkennen/das Gott vngeborn sey/so vnderstehet er sich doch nichts des-
 so weniger/solches mit klaren Argumenten vñnd schlüsßreden zubezeugen/vñnd
 thut nichts anders/als der jenig/welcher die Menschen mit gesunden Augen bega-
 bet/bey hellem Mittentag/durch vernünfftige Argument zubereden begeret/die
 Sonn thut mit ihrem heytern Schein/alle andere Stern am Himmel vbertrifft:
 Wann nun der jenig/so dise Ding/die mit den äusserlichen Sinnen mögen gefas-
 vñnd begriffen werden/durch die Vernünfft beweizen wil/eborächtig handle/so
 wirdt auch diser/der sich gemeyne/vñnd aller Wele Bekannte Sachen zuleben/auff-
 gibe/in ein gleichmästige Chorheit fallen: Dann bey den Weysen seyn dise Ding vil
 gewiser/dann was mit leiblichen Augen gesehen wirdt: Wann nun jemand vorhan-
 den wäre/der sich wider die Warheit ohne Scham auffleyn/vñnd zantischer Wais
 bestreiten wolte/der Vngeborn/wär eintweder von ihm selbst/oder von einem an-
 dern geborn/so möchten ihme villeicht dise seine eytle vñnd vergebne Wort zum be-
 sten gedeutet werden: Diweil aber niemand/bis auff disen heutigen Tag/weder
 auß den Fremdbden/nach auß denen/die von der Kirchen abgetreten/vñnd die War-
 heit angefochten haben/in ein solche Taubsucht gerathen/das er gezeugete hie-
 re/ob der Vngeborn geborn wär/oder nicht/so kan ich gar nicht sehen/was auß die-
 sen Worten für ein Nutzbarkeit erfolge.

oder

Oder vielleicht müssen wir erst auf den Syllogismus oder Schlussreden / Aristotelis vnd Chrysostolern / daß der Vngeborn / weder von ihm selbst / noch von einem andern geboren / daß er auch weder jünger noch älter dann er selber sey. Was wil aber Eunomius mit diesen Worten zuersehen geben? Mich bedancke er wölle sich / als einer der vber die massen klug / auch inn vngereumbten Dingen / scharpff vnd spitzindig / gleichfahls inn Ableynung vnd Widerlegung eingebrachter Gegenwürff / geschwind sey / bey denen die ihm anhangen / vil behümen vnd grosse Ehr einlegen / wann er sich also betrieglicher Wortgebrauch / vnd auß subtiler Kunst zu beweisen vndersteht / daß der Vngeborn / weder von ihm selber noch von einem andern / Könin oder mög geboren seyn. Nachmaln thut er auch in diesem Puncten / seines Vortheils nicht vergessen / sondern dieweil er mit diser beandten Materii so lang vmbgehét / wil er dieselbig / seiner nachfolgenden Meynung / zu einem Grund vnd Fundament gesetzt haben. Dann er spricht nicht vergebens: Wer er was macht oder thut / muß vor dem seyn / so gemacht wirdt / sonder dise Wort werden von ihm deshalb eingeführt / daß er hernach / da er von dem Sohn redt / ohn alle weytere Müh vnd Verneynung / erhalten mög / daß der Sohn erst nach dem Vatter geboren sey / Seytemal der so etwas macht / älter seyn muß dann sein Gemacht / vnd folgendes auch hier auß schließen könne / daß der Sohn auß nichts erschaffen oder worden sey. Aber dise Gotteslästerung / die er wider den Sohn außgeußt / wöllen wir an seinem besondern Ort widerlegen.

Es ist auch meines Erachtens / des wörtleins (Vngeborn) ob es schon vnserm Verstande nicht zuwider / jedoch weil es inn der Schrift nirgends steht / vnd ein Ursprung dieses Irthums ist / billich zugeschwigé / seytemal das wörtlein (Vatter) nicht allein eben das mit sich bringet / sondern auch neben dem / vns durch ein Vergleichung oder Gegensatz / den Sohn beandlich zuersehen gibe. Dann wer inn der Wahrheit ein einiger Vatter ist / der kömmt von keinem andern her. Wer aber von keinem entspringt / der ist vngeborn. Jedoch ist Gott billicher ein Vatter / dann der Vngeborn zunehmen / wöllen wir anderst auß eigener Klugheit / der Lehr vnd ders Heylands nicht fürgreiffen / der also gesprochen: Geht hin / vnd tauffet sie inn dem Namen des Vatters / vnd nicht des Vngebornen. Von diesem biß anhero genug. Nun müssen wir auch seine nachgehende Wort erwegen / Dann als er ein wenig fort schreitet / thut er / was oben von ihm vermeldet ist / inn einer Summa kürzlich erzählen / vnd also schreiben:

Eunomius. Dieweil dann erweisen / das weder er noch einiges anders / vor ihm gewesen / sondern er selbst vor allen Dingen ist / so muß ihm die Vngebärlichkeit anhängig seyn. Oder vil mehr: eben das / (nemblich Gott) ist das vngebornen Wesen selber.

Vasilius. Allhie mag ein jeder / so daranff Achtung gibet / sein Gottlosigkeit / daran wir ihn ergriffen / leichtlich vermercken / Gleichwol braucht es Müh / dieselbig öffentlich an das Liecht zubringen / jedoch wöllen wir vns etwas versuchen / vnd vnser Hoffnung auff den jenigen stellen / der das Wort in disen / so das Euangelium verkündigen / mit grosser Macht bekräftiget hat. Nachdem er gesagt: Wann nun weder er noch einiges anders / vor ihm ist / so folget hier auß / daß er vngeborn seyn / vnd bald verstanden / daß er mit diser Folg / ihm selbst zuwider / (dann wann die Vngebärlichkeit Gott anhängig / so ist sie ihm von aussen anhängig / was aber außser Gott ist / das kan nit sein Wesen seyn / dardurch dann dises öd Gerichte / mit einander zuboden fällt) so hat er / solches zu fürkommen / vngacht des Spotts / der ihm seiner vngerheumbten Schlussreden halber / billich widerfahren soll / dise Red durch ein Correction oder Enderung / auß seinen Schlag gericht / vnd also gesagt: Oder vil mehr: eben das / ist das vngebornen Wesen selber. Dis aber thut sich mit dem vorigen keines Wegs vergleichen / Dann wie kan die Vngebärlichkeit Gott nachfolgen / oder anhängig seyn / vnd ihm darneben nicht anhängig / sondern inn seinem Wesen eigentlich begriffen oder beschlossen seyn? Jedoch wil er ihm sein

Shelgheit
Eunomii, die
sich klug und
spitzindiger
Reden gebau
het / ihm dar
mit einen Na
men zuschre
fen.

Mach alle
wohin sich des
Eunomii Lebu
lendet / nemb
lich / daß der
Sohn erst nach
dem Vatter ge
boren / vnd
ihm derhalben
vngleich / vnd
ein Creatur sey

Für das wört
lein (Vnge
born) das Eu
nomio geliebt
braucht die
Schrift Vate
ter.

Mat. 16.

S.
Basilij M.

Opera
Germanica

Eunomius
wil das Werk
der Gebärmung
von Gott und
seinem Wesen
ganz vnd gar
anschlüssen.

Zwischen dem
Wesen vnd
Zufall/oder
Anhang/ist
ein mercklicher
Vnderschied.

Gericht nicht umbstoffen lassen/Dann woer dise Red (das Ungeborn ist ihm
hängig/oder thut ihm nach folgen)hiemit geender/so hat er weder das Wesen
res /die Ungebärlichkeit selber genennt / noch den eingebornen Sohn / nach dem
Wesen /dem Vatter vngleich gescheret / dieweil deren Ding Keins / so dem Vatter
vnd Sohn / von aussen zufälliger Weis anhangen / sz: wesentliche Gemeinshaft
zertrennen mag. Dieweil er aber gleich darauff setzet: Oder vil mehr eben das ist
das vngelobene Wesen selber. So zeigt er hiemit an / das eben das / nemlich Gott/
die Ungebärlichkeit selber sey. Was ihm nun dise Wort / zu bekräftigung seiner
gottlosen Lehr/ für ein Ursach vnnnd Anleytung geben/wil ich hernach klärer er-
decken. Demnach / was er anfänglich gesagt / thut sich an ihm selber / durch gewisse
Folg / mit Wahrheit erfinden. Was er aber zuletzt hinan gehendet / das steift auß
gerischem Irthumb her / dieweil diser Scribent sein vorige Red geendet / vnd
ohn alle Scham wideruffen hat. Dann wie kan ein Ding Goet nachfolgen oder
anhangen / vnd eben dasselbig seyn / welches er ist / dieweil Allermeniglich bemußt
das diß / so einem anhanget / von dem / daran es hanget / einen mercklichen Vnders-
chied hat. Nach dem er ihm aber mit Gewalt einen Weg geraumbt / thut er zu
nerer Beweizung fortschreiten / das die Ungebärlichkeit / das Wesen Gottes alle
Dinger sey / damit er hierdurch / die Vngleichheit des Sohns gegen dem Vatter/
deslo leichter darthun vnd erhalten möge.

Eunomius. Wann wir ihn aber vngelobene nennen / so beginnen wir ihn mit
allein beschawlicher Weis / mit blossen Namen zuzierer / sondern was wir ihm
schuldig seynd / thun wir ihm wirklich bezahlen / vnd bekennen ihm / eben das seyn /
was er ist / Dann das jenig / so allein beschawlich / auß menschlichem Wohn des
schicht / vnd in blossen Worten steht / pflegt alsbald mit sampt den Worten / zu
schwinden.

Basilijus. Er wil hiemit / das die Ungebärlichkeit von Gott / nicht nach
meynem Wohn soll gehalten oder betrachtet werden / vnd vermeynt also deslo leicht-
ter dardurch zubeweizen / das die Ungebärlichkeit / Gottes Wesen selber sey / vnd
endlich / ohn alle Widerred / Eräftig zuschließen / das der eingeborn Sohn dem
Vatter / nach dem Wesen vngleich sey. Demnach thut er auch das wörtlein Bes-
schawung oder Wohn / *επινοια*, *contemplationem* vel *opinionem*) allhie gebrau-
chen / als das nichts bedeut / sondern allein inn blosser Stimm sein Wesen hat. Er
läßt sich auch vernemen / Gott werde durch solchen Wohn / oder durch der gleichen
Gedanken vnd Beschawungen / nicht würdiglich gezieret noch gepriesen. Da aber
dise Ungebärlichkeit / durch angeregten Wohn oder Beschawung / möge gefasset
werden / kan ich nicht sagen / bis ich dessen mit gründlichen vnd vernünftigen Ar-
gumenten berichtet bin. Ich wolt ihn aber geren fragen / was doch vilberühre
(*επινοια*, *cōtemplatio*, oder Beschawung) wäre: Ist es nur ein eytler vñ leerer Eyon/
hinder welchem kein Bedeutung steckt / vnnnd der alsbald von dem Mund verger-
benlich hinwegt fährt: Das heyst kein Beschawung / sondern vil mehr: ein theoretis-
cher vnnnd vnnützer Tand. Sage er aber / vilgedachte Beschawung hab ein Bedeu-
tung / doch zeigt es nur etwas getichtes / vnwarhafftigs / vnd vbeständig an / als
inn den Fabeln / von Centauris oder Chimieris / fälschlich fürgeben wirdt. So frag
ich / wie doch das jenig / so etwas falsches vnnnd ertichtes bedeute / mit sampt dem
Naal / so auß dem Mund hinwegt geht / verschwinde / seytemal die Stimm in der
Lufft fährt / vnd das falsche Gerichte in dem Herzen stecken bleibet: Dann wann die
Seel mit eytlen Dingen / so das Gemüt durch nächtliche Traum / oder andere vñ
schweiffende Gedancken einnemen / beladen ist / vnd was sie inn der Gedächtnuß
hat / mit Worten außzusprechen begeret / so thut die Einbildung im Gemüt / zu-
gleich mit den Worten nicht verschwinden. Sonst wäre es wol zuthun / das man sich
offtermalen / der Vnwarheit im Reden beslisse / wann sie alsbald mit sampt der
Red / hinfliegen vnd auffhören thäre. Solches aber ist nicht ihr Natur vnd Eigen-
schafft.

Erklärung vñ
Auflegung
des wörtleins/
επινοια,
contemplatio,
oder Bes-
schawung.



Nun wollen wir auch bedencken/wie vnd inn was Sachen das wörtlein (Beschawung) in gemeyn/welcher massen es auch in heiliger Schrifft gebraucht werde. So befinden wir nun/das nach gemeynen Sitten/die Ding/so nur obenhin angesehen/vnnd dem Gemüth eingegossen seynd/für einfach oder einig/aber nach fleißiger Betrachtung vnd Ergründung/so im Gemüt beschicht/allein durch die Contemplation oder Beschawung/für zertheyle vnd zusammen gesetzt/erkennt vnd gehalten werden. Exempels weiß: Im ersten Anblick/wirdt der Leib als einig oder einfach getrheylet. Wann ihn aber die Vernunft eigentlich erforschet/so befindet sie/das er manigfaltig ist/thut ihn auch durch die Beschawung/inn dise Stück/von welchen er zusammen gesetzt/aufflösen/vnd in die Gestalt/in die Farb/in die Härte/inn die Grösse/vnd inn andere zufällige Ding zertheylet. Ferner so werden auch dise Ding/so für sich selbst kein Wesen haben/sonder vns allein/durch Einbildung des Gemüts/in dem Sinn schweben/(als was die Mahler vnd Poeten/durch wunderbarliche Beschawung/die Menschen damit zu erschrecken/erzichten) gleichfahls der Gewonheit nach/beschawlich genant. Deren Ding als ler hat Eunomius/einerweder auß Unwissenheit oder Betrug/kein Meldung gethan/sondern allein von der Beschawung diser Sachen/die in der ganzen Natur nicht seynd/ein vnntz vnd philosophisch Geschwezer für gebracht/vnd doch die Eigenschafft der selbstigen Beschawung/mit dem wenigsten nicht erkläret/Dann er sagt/wiewol fälschlich/die Beschawung sey ein blosser Nam/ohn einige Bedeutung/vnd steh allein in den Worten.

Aber es ist so weyt daruon/das diser Nam allein von eytler Beschawung oder Einbildung gebraucht werde/das wir auch nach dem ersten Verstande/den wir auß den Sinnlichkeiten empfahen/die allerweyest/subtilest vnd vernünftigste Erforschung/ein Beschawung zunennen pflegen/die nach gemeynen Gewonheit/wiewol nit so gar eigentlich/ein Erfundung heyst. Exempels weiß: Der Verstande des Korns oder Getreyds/ist jederman gemeyn/wie wir dann alles/was wir mit Augen sehen/leichtlich erkennen mögen. Wann wir aber dasselbig ernstlich betrachten/so thut hieran ein vilfältige Beschawung fließen/vnd wirdt ein Ding/durch mancherley Namen bedeutet. Dañ bemeldtes Getreyd/nennen wir bisweilen ein Frucht/bisweilen ein Samen/bisweilen ein Speiß oder Nahrung. Ein Frucht/als das End des vergangnen Ackerbaws. Ein Samen/als den Anfang künfftiger Frucht. Vnd ein Speiß oder Nahrung/darumb das der Leib desjenigen/der es gebraucht/dardurch ernöhret vn erhalten wirdt. Ein jeder Nam auß disen/wirdt der Beschawlichkeit nach betrachtet/vnd pflegt mit sampt dem Haal des Worts/das von dem Mund außfährt/gar nicht zuuergehn/sondern der Verstande bleibe im Gemüth dessen/der solches vernommen/tieff eingetrucket. Inn Summa/alle Ding so durch die Sinn erkannt/vnd inn ihrem Subject oder Wesen für einig gehalten/aber doch durch die Beschawung/auff vil vnnd mancherley Weg erforschet werden/beginnen den Namen der Beschawung auff sich zutragen.

Solcher massen wirdt auch das wörtlein (Beschawung) inn heiliger Schrifft gebraucht/vnd das ich vile halber/die andere Exempel vnderlaß/so wil ich eins/das sich allher zum besten taugert/erzählen. Unser Herr Jesus Christus/als er inn den Reden/von jm selber/die Gürtigkeit Gottes gegen den Menschen/gleichfahls auch die grosse Wolthat/so vns durch die Menschwerdung des Sohns Gottes widerfahren/höchlich behümet/thut dieselbige/durch etliche Eigenschafften/die sich an ihm befinden/offentlich zu erkennen geben/vnd nennt sich selber ein Thür/einen Weg/ein Brod/einen Rebstock/einen Hirten/vnnd ein Liecht/nicht das er vil Namen hab/seytemal dise Namen nicht einerley bedeuten/Dann ein anders ist das Liecht/ein anders der Rebstock/ein anders der Weg/vnd ein anders der Hirt/Sonder dieweil Christus der Substanz nach eins/auch ein einfaches vnuermengtes Wesen ist/so pflegt er ihm selber/vilerley vnder schidliche Namen/vmb der Beschawung willen/zu zugeben. Dañ von wegen vnder schidlicher Werck/nachdem er auch gegen denen/welchen er guts beweist/gesinnet ist/Beginde er die Namen immerdar

Exempel von der Beschawung/wie sie das Substantiu auffhebt/vnd in eine Ding zertheylet.

Die Beschawung ist kein eytler Wahn oder Gedank/sonder ein scharpfe vnd verständig Nachforschung deren Ding/so zu wissen seynd. Exempel von dem wörtlein (Aerd oder Korn) wie es durch die Beschawung/vilerley Namen vberleumet.

Was die wörtlein (Beschawung) für ein Bedeutung in h. Schrifft habe. Johan. 10. 4. 15. 6. Mathe. 5. Wasmil Christus mit vilerley Namen genennet werde/so er doch ein einigs vnuermengtes Wesen/oder ein einigs Substantiu ist. 1. Timoth. 6.

S.
Basilij M.

Opera
Germanica

Ursach/war
umb sich Chri-
stus selber ein
Licht/Nebs
Steck vnd Brot
heisse.
Johan. 8. 12.
15. 6.

Welcher ma-
ßen Gott un-
geborn/ auch
vnsersfölich
oder vners-
tücklich gene-
net werde.

Eunomius
wil durch das
wörtlein (Un-
geborn) Gott
sein gebührende
Schuld bezah-
len.

Die Namen
vnd Eigen-
schaften Got-
tes sollen nicht
vermisset
werden.

merdar zuuerndern. Er nennt sich selber ein Licht/die ewige Weißheit Gottes/darzu niemand kommen mag/dardurch anzuzigen/welcher mit dem Glantz der göttlichen Erkandnuß/alle die/so ein reines Aug der Seelen haben/kefftig erleuchten thut. Item/einen Rebstock/als der/diejenigen so ihm durch den Glantz eingestanzet seynd/zu allen guten Wercken tüchtig vnd fruchtbar machet. Item/ein Brot/darumb das er ein Nahrung vnd Aufsehaltung ist der vernünftigen Seelen/dieweil ih: Natur vñ Eigenschaft von ihm erhalten/auch aller Abgang/ Fehl vñnd Mangel der Seelen/durch denselbigen reichlich erstattet werde/dann er gibet zu/das sie auß Vnuernunfft/in einige Suche oder Schwachheit falle vñnd so jemand/alle vñnd jede dergleichen Namen ordenlich durchsuchen wolte/so möchte er vilfältige Beschawungen finden/wiewol nur einem Ding/das nemlich der Substanz oder dem Wesen nach/einig ist/dise Namen alle zuständig seynd.

Welcher Mensch aber köndte sein vergiffte Zungen/zu der Gottlästerung dermassen schärpfen/das er sagen dörfte/dise Beschawungen wurden alsald/ mit sampt den Worten/auffgelöst/vñnd in den Luft zerstreuet: Warum solt es dann vnrecht seyn/von Gott dem ewigen Schöpffer/etliche Ding bestimmeter Weiß versteinen/vñnd fürnemlich das/darvon wir erst seundt gebandelt haben: Dann wir finden nirgends/das vilgedachtes wörtlein (Ungeborn) andersge redt oder genommen werde: Dann wir pflegen Gott/den Schöpffer aller Ding/vnzerfölich vñnd vngeworn zunennen/aber doch mit vnderschiedlichem Respect oder Gemerck dise Namen zugebrauchen. Dann wann wir vnser Augen inn die vergangne Zeiten richten/vñnd doch keinen Anfang des göttlichen Wesens finden mögen/so nennen wir ihn vngeworn. Wann wir aber das Gemüt/in die zuuünftige vñndlich Welt/die mit keinem Zihl oder End vmbschrieben ist/auffschweiffen lassen/so beginnen wir Gott/vnzerfölich oder vnergänglich zuhersehen. Wie nun die Vñndlichkeit seines Lebens nimmer aufhöret/vñnd er deshalb vnersgänglich ist/Also wirdt er auch darumb/das er keinen Anfang hat/vngeworn genennt/wann wir dise beyde Stuck/durch die Beschawung eigentlich betrachten. Welche vernünftige oder rechtmessige Ursach wolt vns nun darvon abhalten/das wir nicht auff dise beyderley Namen/ein gründliche Beschawung legen/vñnd das/so inn Gott warhafftig ist/bekennen solten: Eunomius aber thut dise beyde Ding/nemlich der Beschawung nach/etwas reden/vñnd Gott ein würdige Erkandnuß leyssen/(das er eben das sey/was er ist) von einander absondern.

Ferner so könnē wir auch sein arge Gleisnerey/welcher/die Zuhörer dardurch zufallen vñnd zubetriegē/sürwendet/allhie nicht verschwiegen ist/da er also spricht: Er wölle Gott/mit dem Namen des Ungebornen/nicht nach menschlicher Beschawung zieren/sondern ihm die norwendige Schuld bezahlen/vñnd eben das bekennen/was er sey. Was für ein Red köndte oder möchte/dise sein gottlos Betriegerē vñnd Hinderlist/genugsamblich erzählen: Die gottselige Menschen begeret zu erschrecken/als ob sie Gott sein gebührende Schuld verhalten/wann sie nicht bekennē/das Ungeborn oder die Ungebärlichkeit/sey Gottes Wesen/Er thut auch sein eigne Gottlosigkeit/ein Schuldbezahlung nennen/auffdas er nicht geandret werde/er red etwas auß ihm selber/sonder das Wenigklich vermeyne/er thut Gott/was er ihm schuldig ist/getrewlich bezahlen. Er zeigt auch weyter an/wann sie die Ungebärlichkeit in die Substanz oder inn das Wesen gesetzt hätten/so würden sie vñnschuldig vñnd ohn Straff gehalten. Wann sie aber gottseliger Meynung nach/darvon geredt/so möchten sie als diesenigen/so die alte norwendige Bezahlung gebürlicher Schuld vnderlassen/dem Zorn Gottes nicht entfliehen. Ich aber wolt ihm gern fragen/ob er sich in allen vñnd jeden Worten/so von Gott lauten/oder als lein in disem/solcher Redlichkeit gebrauchet: Dann wann er gar nichts/bestimmlicher Weiß wil betrachten haben/auffdas er nicht geurtheyle werde/er wölle Gott allein mit menschlichen Namen zieren/so wirdt ihm alles/was man Gott zugethnet/Wesen oder Substanz seyn müssen: Ist es aber nicht ein theodätiges Ding/die Schöpffung Gottes/gleichsahls auch sein Fürsichtigkeit vñnd Wissenschaft/jain

ja in Kürze zu vermelden / alle seine Werck / mit dem Namen (Wesen) zubegaben? Dann wo diese Wort einander gleich seyn / so müssen auch ihre Namen ein gleiche Bedeutung haben / als wann wir durch Simonem / Petrum vnd Cepham / nur einen verfehn. Demnach so jemand höret / daß Gott vnwandelbar ist / so wirdt er sich der Ungebürlichkeit erinnern / vnd wann er vernimbt / daß er vntheilbar ist / wirdt er sich auff die Schöpffung wenden. Kan aber auch etwas vngerenmbters / dann diese Zerstücklichkeit vnd Vnordnung / erdacht werden? Wann wir nemlich / die Bedeutung eines jedwedern Namens vertilgen / vnd nicht allein wider den gemeynen Brauch / sondern auch wider die Lehr des Geistes / ein sonderbares Gesag auffrichten wolten: Dann so wir von Gott hören / wie er alles inn seiner Weißheit gemacher / so thun wir hierauf / die vnermäßliche Kunst der Schöpffung erlernen. Wann er aber sein milde Hand auffhut / vnd alle Thier mit gutem erfüllet / so wirdt vns sein Fürsichtigkeit / die sich vber alles erstreckt / hierdurch abgemahlet. Item / wann wir vernemen / daß er sein Zülle mit Finsternuß bedeckt / so wirdt vns sein vn sichtbarbare Natur angedeutet. Item / bey diesem Spruch / da inn der Person Gottes also geschrieben steht: Ich bin vnd werd nicht verendert. Haben wir die immerwehrende / gleichförmige / vnd vnwandelbare Natur des göttlichen Wesens zubezedenken.

Demnach so ist es ein öffentliche Unsinnigkeit / wann man nicht zulassen wil / daß ein jeder Namen / sein eigne vñ sonderbare Bedeutung hab / sondern der Warheit zuwider bestreyet / daß alle vñ jede Namen / einander gleich vñd ähnlich seyn. Vnd ob wir schon solches zugeben / so werden sie dennoch wenig erhalten mögen: Dann wann diese Ding / die man Gott vnd dem Vatter zulegt / (nemlich / vnwandelbar / vn sichtbar / vnzerstörlich) sein Wesen bedeuten / so werden sie auch zugleich das Wesen des eingebornen Sohns vñd Gottes anzeigen / Dann wir pflegen ihn ebner massen / vn sichtbar / vnwandelbar / vnzerstörlich / vñd vntheilbar / auch mit dergleichen Namen mehr zunenmen. Also wirdt ihm Klugheit in das Widerspiel verkehrt / seyrnmal sie den Sohn Gottes / von wegen der Ungleichheit eines Namens / dem Vatter nach seinem Wesen / keines Wegs vnähnlich achten können / sondern vil mehr / durch ihn eigne Zulassung bekennen müssen / daß er von wegen der Gemeynschafft viler Namen / ihm allerdings gleich vñd ähnlich sey. Spricht aber Eunomius / er thut sich allein inn dem wortlein (Vngelboren) dieser Reuerenz vñd Ehrentzuehung gebrauchten / vñd auff die andern nicht so gar eigentlich Achtung geben / so müssen wir ihn widerumb fragen / was doch das für ein Sönderung oder Theylung sey / daß er vnder so vilen Namen / die Gott zugelegt werden / allein inn dem einigen / solchen Fleiß vñd Ernst brauche / auch ihm die Schuld der Bekandnuß / was er ist / bezahlet / vñd doch in andern Dingen / nach menschlicher Beschawung / ihn zuzieren / kein Abschewen trägt? Dann wer vil schuldig ist / wirdt einer Schuld halber / die er bezahlet / nicht für danckbar / sondern vil mehr / der andern halber / die er vnbezahlet läßt / für vntrew vñd vn danckbar gehalten. Also wirdt dieser Mensch / wie ein arglistiges Thier / durch sein eigne Kunst gefangen / dieweil er mit dem / dardurch er verborgen zubleiben vermeynet / herfür gezogen / vñd öffentlich vberwunden wirdt. Nun lasset vns auch seine nachgehende Wort betrachten: Dann nachdem er / seines Vermürens angezeiget hat / daß es vn möglich sey / den Vngelborenen durch die Beschawung zu ergreifen / spricht er also:

Eunomius. Aber nicht nach der Beraubung oder Mangelhaftigkeit / welche inn diesen Dingen ist / die einem von Natur anhangen / vñd der eingepflanzten Eigenschafft nachfolgen.

Vasilius. Daß dieses Geschweg auß menschlicher Weißheit herfließe / dar durch er mit großem Obermut / neue Wörter herfür zubringen / gestärcket wirdt / mögen wir leichtlich beweisen. Dann diese Wort seynd auß dem Aristotele (de habitu & priuatione) genommen / alda sagt er / daß die habitus oder Eigenschafft / den priuationibus oder Beraubungen nachfolgen / welches die jenigen bezugen können /

Cap 9.
Palm. 144.
Vnderirdliche Werck vñd Eigenschafft teu Gottes.

Die Namen des Vatters / vn sichtbar / vn endlich / vn wandelbar / etc. werden auch dem eingebornen Sohn zugeeignet.

Wann Eunomius auch nicht in Erwägung anderer Namen / solchen Fleiß vñd Ernst brauche.

Diese Wort seynd auß der Dialectica Aristotelis genommen / vñd in teut / cher

Spach vnters
stündlich waa
sie durch Er
empel mit er
klaret werden.
Palm. 118.
Menschliche
Weisheit vnd
die götlich
Lehr/ können
sich nicht mit
einander ver
tragen.
2. Corinth. 6.

Können/ die solche Wort/ inn seinen predicamentis gelesen haben. Wir aber wollen
auff vnser Anzeigen / das nemblich sein Red nicht auß der Lehr des Geistes / son
dern auß der Weisheit weltlicher Fürsten herfließe / den Spruch des Psalmen
der ihn einführen / da der Prophet also spricht: Die Gottlosen haben mit eyde zu
beln vndnd Geticht erzähle/ aber O Herr/ dein Gesatz ist nicht also. Vnd wann wir
gelernt / das solche Reden nicht auß der götlichen vndnd warhafften Lehr vnser
Herrn Jesu Christi entspringen/ sollen wir diser Red inngedenck seyn/ da der Herr
sagt: Wann er (der Sathan) die Lugen redt/ so redt er sie auß seinem Eigenthum.
Auff diese Weis/ möchten wir wol die Wenig der Wort abkürzen/ wann wir vor
derman öffentlich bekennen / das sie mit vns / weder Theyl noch Gemeinshaft
hätten/ (dann wie stimmt Christus mit Belial/ oder was hat der Glaubig mit dem
Vnglaubigen zuschaffen?) damit wir aber nit geachtet werden/ wir können ihm
durch vnser Ableynung oder Widerlag nicht begegnen/ vndnd müssen vor ihm ver
stimmen/ so wollen wir auch hier von ein wenig handeln.

Exempel/ wels
cher massen
die wörter
(Vnsichtbar/
Vnzerstös
lich/ etc.) ein
Priuation oder
Manglung in
sich haben.

Es werden vil Ding / O Eunomi / die Gott zuständig seynd / gleich Weis
ausgesprochen/ als nemblich/ Vnzerstöslich/ Vnsichtbar/ Vnsterblich/ vndnd wie
auch das wörtlein (Vngeborn) zuzählen. Ob nun etlich diese Namen
das ist / mangelhafftig heysen/ geht vns wenig an. Dann diese Wort/ so in natür
chen Künsten gebräuchig/ wissen wir nicht / wir folgen auch denen nicht nach/ die
sich derselbigen gebrauchen. Aber an welches Orth/ jertzerzählte Namen gehören/
dahin wirdt auch das wörtlein (Vngeborn) gesetzt. Demnach wie das wort (Vn
zerstöslich) anzeigt/ das inn Gott kein Zerstöslichkeit seye. Item (Vnsichtbar) das
er mit menschlichen Augen nit mög beschawet werden. Item (Vnleibhafftig) das
sein Wesen der dryfachen Dimension oder Aufmessung / nicht vnderwoffen sey.
Item (Vnsterblich) das der Tode vber ihn nicht herrschen möge: Eben also wirdt
auch durch vilgedachtes wörtlein (Vngeborn) von ihm geredt / das er keiner Ge
burt fähig oder theylhafftig sey. Wann nun auß jetzgesetzten Worten / Eius pri
uatiuum, oder mangelhafftig ist / so kan das auch nit priuatiuum seyn: Gibst du aber
von jenen zu/ das sie der Priuation vndnd Manglung nach/ also ausgesprochen wer
den/ aber doch ein solches dem wörtlein (Vngeborn) nicht zulässig/ so sag mit an/
welcher vorgehenden Eigenschafft / das wörtlein (vnzerstöslich) ein Priuation
oder Manglung bedeut / vnd ob nicht das wort (Vngeborn) mit ihm inn gleicher
Natur vnd Aehnlichkeit steh: Er aber thut sich allein/ seiner geschwinden arglistis
gen Kunst/ in diesem einigen Wörtlein gebrauchen/ daher er dann Drach vnd An
lass nimbt / sein gortlose Lehr zuuerthädigen.

Was Euno
mias von der
Vngestaltich
keit redt / mag
auch auff an
dere Namen
oder Wörter/
die Gott zu
ständig seynd
gezogt werde.

Damit er aber öffentlich an seinem Betrug ergriffen werde / so thut ihm also:
Was er von dem Vngebornen für ein Red auff die Bahn bringe / das nemblich die
ser Nam/ weder menschlicher Beschawung/ noch der Priuation/ Mangelhafftig
keit oder Beraubung nach / Gott zugeeignet werden möge / dieselbige wöllet auch
auff andere Wort/ die man Gott gleichfahls zulegen mag/ richten/ vnd die Sach
eigentlich bedencken / dann ihr werdet befinden / das sie auch mit andern obge
setzten Namen vber eins stimmen/ vndnd wann es euch also gefällig/ so wollen wir eben
das von der Zerstöslichkeit einführen/ vnd seine eigne Wort gebrauchen. Wann wir
ihn aber vnzerstöslich nennen / so meynen wir nicht / das er nach menschlicher Bes
chawung zuzieren sey / sondern das man ihm vil mehr dienotwendig Schuld be
zahlen/ vnd bekennen solle/ das er eben das sey was er ist. Aber auch nicht nach der
Beraubung oder Mangelhafftigkeit / welche inn diesen Dingen ist / die einem von
Natur anhangen / vnd den eingepflanzten Eigenschafften nachfolgen. Warum
wollen wir vns diser Wort nicht eben so wol / von dem Vnzerstöslichen / oder von
andern dergleichen obgesetzten Namen/ als von dem Vngebornen/ können gebrau
chen: Aber es ist ihm kein anderer Nam/ so bequem vnd fürträglich / sein gortlose
Lehr: dardurch außzustreuen / Demnach thut er aller anderer Namen geschwin
gen / deren doch vnzählbarlich vil seyn / die Gott ebnet massen zugeschrieben wer
den.

Nam

Nun ist die Sach also beschaffen. Kein Wort oder Nam wirdt gefunden/der vns die ganze vollkommne Natur Gottes/gründlich vnd eigentlich zu erkennen gebe/Gleichwol vil vnd mancherley Namen (ein jeder in seiner Bedeutung) pflegen vns/dem ganzen göttlichen Wesen nachzurechnen/ein finstere vnd geringe/aber doch ein genugsame Offenbarung/mitzutheylen. Demnach vnder disen Namen/die Gott zugelegt werden/seynd etlich/die da anzeigen was Gott hat vnd ist/etlich/die vns gleichsfahls berichten/was Gott nicht hat/vnd was er nicht ist. Dañ auß disen zweyen Stücken/nemblich/auß der Verlängnung deren Ding/die Gott nicht zusiehn/vnd auß der Bekandtnuß deren/so ihm eigenthümblich zugehören/wirdt vns gleich die Bildnuß/oder das Malzeichen Gottes eingedruckt. Eym pels weiß: Wann Gott vnserfölich genennet wirdt/so sprechen wir bey vns selbst/oder zu andern/die vns Auffmerckung geben: Gedenc nicht/das Gott einiger Zerstölich/oder Verucklichkeit vnderworffen sey. Item/wann er den Namen (Vnsichtbar) trägt/sprechen wir gleichsfahls: Bild dir nicht ein/das Gott mit leiblichen Augen mög beschawet werden. Item/wann man ihn vnserfölich bekennet/sagen wir/halt nicht/das der Todt dem allerhöchsten Gott schaden könne: Also auch/wann ihm der Nam (Ungeborn) angehängt wirdt/geben wir hiemit zu verstehen/das Gottes Wesen von keinem Anfang oder Ursprung/herfließen thü. In Summa/bey disem allem haben wir vns zu erinnern/vnd wol fürzusehen/das wir/so offte vns die Gedanken von Gott einfallen/inn Keinen widerwärtigen Sinn gerathen. Außdas wir nun die fürnambste Eigenschaften Gottes erkennen lernen/so werden wir durch die Reden von Gott/abgehalten/das sich vnser Gedanken nicht auß vnzünftliche Ding erstrecken/vnd wir nicht vermeynen/das Gott ein zerfölich/sichtbar oder geboren Ding sey.

Demnach/so geschicht durch alle dise verneynliche oder wegknemende Wörter/ein Verlängnung dessen/das nicht vorhanden ist/seytemal sich vnser Gemüth erklaret/von denen Stücken die inn Gott nicht seynd. Entgegen nennen wir Gott auch Gut/Gerecht/einen Schöpffer/Richter/vnd mit dergleichen Namen mehr. Wie nun jene Wörter ein Verneynung deren Ding/die von Gott frembd seynd/insich haben: Also thun dise herwiderumb/das Wesen vnd die Eigenschafft Gottes bedeuten/was er nemblich ist vnd hat/was wir auch an ihm betrachten sollen. Derwegen/so lernen wir auß beiderley Namen/eintweder auß denen die ihm gegeben werden/das er etwas hab/oder auß denen/die ihm nicht zugelegt werden/das er dessen oder jenes Dings beraubt sey. Das wörtlein (Ungeborn) aber/ist auß disen Namen einer/die Gott etwas abstricken/dann es zeigt an/das die Geburt oder Gebärung/nicht in Gott sey. Ob nun einer solches ein Verabung/Verneynung/Wegknehmung/Abstrickung/oder mit einem andern dergleichen Namen nennen wolte/gibt vns wenig zuschaffen. Das aber mehrgedachtes wörtlein/ein Bedeutung deren Dinger hab/die in Gott nicht seyndt/ist vnser Erachtens/genugsamlich erwisen. Das Wesen aber/ist nicht etwas auß denen Dingen/die Gott nicht hat/sondern es ist ein lautere Vnsinnigkeit/das Wesen Gottes selber/deren Dingen zuzählen/die nicht warhafftig vnd wesentlich seynd. Ist aber das Wesen Gottes auß denen Dingen eins/die nicht inn ihm seynd/so wirdt sonst auch nichts/das von Gott geredt wirdt/inn ihm seynd oder beschehen mögen. Hiemit ist offenbarlich angezeigt/das das wörtlein (Ungeborn) vnder die Ding gehört/so in Gott nicht seynd. Demnach wirdt diser an der Unwarheit ergriffen/der bestreyten wil/es werde hierdurch das Wesen Gottes bedentet. Diweil aber besmeldter Eunomius für vngerbeumbt hält/vñ nicht leyden mag/das er was nach der Verneynung oder Mangelhafftigkeit/von Gott gesagt werde/so thut er noch ein gottlosere Meynung auß die Bahn bringen/vnd gibe für/die Ungebärlichkeit sey Gottes Wesen selbst/vnd schreibe in einer Summa also darvon:

Eunomius. Seytemal dann die Ungebärlichkeit/weder menschlicher Beschawung/nach der Verabung/oder Mangelhafftigkeit nach/nach zum Theyl/

Kein menschlischer Namen oder leibliches Wort ist genugsam/die vollkommne Naturität vnd Herrlichkeit Gottes außzusprechen.

Was durch den Namen (Ungeborn) eigentlich verstanden werde.

Die Ungebärlichkeit ist eins auß denen Dingen/die nicht in Gott seynd/Das Wesen Gottes aber/ist in Gott. Darumb kan die Ungebärlichkeit nicht Gottes Wesen seyn.

Ein entel/vns
nages vnd so
phillich Ge-
schweh Zus
nomij/von
dem Wesen
Gottes.

)dann Gott ist vntheylbar) noch inn ihm als ein anders / (dann er ist einlich)
noch außer ihm ein anders ist / (dann er ist einig / vnnd allein vngelobten) so frag/
daß diese Ungebärlichkeit selbst/das vngelobten Wesen Gottes sey.

Basilijus. Nun hat er sein Red/dahin er begert/gezogen / vnd die Unge-
bärlichkeit/die er vberal aufgemessen/dem Wesen Gottes/seines Bvndniss/ vnd
denlich zugefügt / dieweil er von Gott dem Schöpffer aller Ding redet / daß die
Ungebärlichkeit selbst das vngelobten Wesen sey. Ich bekenn selber / daß Gottes
Wesen vngelobten / aber nicht herwiderumb / daß die Ungebärlichkeit / oder das
vngelobten / sein Wesen sey. Nachmaln ist auch allhie zubedencken / daß er diese vey
wörtlein (Vntheylbar vnnd Einfach) die einerley Bedeutung haben (dann Vn-
theylbar heyst das jenig / welches nit auß Theylen oder Stucken / vnd Einfach die-
ses / das nicht auß vilen Dingen zusammen gesetzt ist) als widerwärtige Stuck/
von einander abgesondert. Folgendes spricht er: Man soll Gott nicht theylen / noch
den einen Theyl gelobten / vnnd den andern vngelobten nennen / auch nicht vermey-
nen / das vngelobten sey in ihm / als ein anders Ding in einem andern. Nicht ver-

Die Entelheit
bedarff keiner
Vbleynung.
Prouerb. 26.

dreist / sein eytels vnd vnnützes Geschweh abzuleynen / dann wer den eyteln vnnd
vergeblichen Worten widersprechen thut / wirdt dem der sieredt / gleich vnabhänglich
geschätzt. Darumb vermahnet vns der König Salomon ganz weißlich / vnnd
spricht: Wir sollen dem Thorechten / auff sein Thorheit kein Antwort geben. Dann
was niemaln / weder gehört oder geredt ist worden / das hat Eunomijus allhie inn
sein Theylung gebracht / auff daß er / nach vilen Stucken / die er vermeldet / zu er-
kennen geb / daß die Ungebärlichkeit / nur auff ein Weiß / eigentlich mög gebracht
oder genommen werden. Vlleicht aber wirdt vns ein lange Red vnnützlich thun
sein Vnwarheit zu entdecken / vnnd anzuzeigen / daß die Ungebärlichkeit nicht das
Wesen Gottes sey / wann das jenig / so inn seiner Abtheylung von ihm erzähler ist
nicht vorhin durch vns genugsamlich wär abgeleynet worden. Dann ob schon die-
ses fürgeben / daß die Ungebärlichkeit / weder der Beraubung / noch der Beschaw-
ung nach / verstanden werde / kräftig vnnd beständig wäre / so möchte doch sein
Schlußred / die er einführet / darauß keines Wegs erfolgen. Dann auß was Not-
wendigkeit / ist die Ungebärlichkeit eins auß diesen Stucken / die er vermeldet hat /
gehörig: Dieweil er aber den vorgehenden Worten auch diese Red anhängt (dem
nach / wann solches weder der Beschawung / noch Beraubung / oder Mangelhaftig-
tigkeit nach / gleichschaffls auß kein andere oberzählte Weiß beschicht / so muß die
Ungebärlichkeit selbst / das vngelobten Wesen Gottes seyn) so wollen wir ihm hert-
gegen also antworten: Dieweil dieses Wörtlein nach der Beschawung betrachtet
wirdt / vnnd ein Nam der Mangelhaftigkeit ist / so kan die Ungebärlichkeit / das
Wesen Gottes nicht seyn / Dann so lang er sein fürbringen / mit gründlichen vnnd
starcken Argumenten nicht befestiget / so werden seine Schlußreden für vnabhängig
vnd krafftlos gehalten.

Falsche vnd
vngereumbte
Schlußred
Eunomij.

Was ist aber das für ein Stolz vnnd Vbermut / daß er vermeynt / er hab das
ganze Wesen Gottes ergründet: Solche Leuth thun mit ihrem Abum diß in vber-
treffen / der gesagt hat: Ich wil meinen Sitz vber das Gestirn erheben / systemallic
sich nicht wider die Stern / oder wider den Himmel auffleynen / sondern berechnen sich
selber / sie haben schon diß vollkomne Wesen Gottes selbst erforschet. Wir müssen
ihn aber fragen / woher ihm doch diese Wissenschaft eröffnet sey: Klafft sie auß ge-
meyner Erkandnuß: Dise zeigt an / daß ein Gott / was er aber sey / gibte sie nicht
zu erkennen. Oder thut sie auß der Lehr des Geistes entspringen: Welches ist aber
dieselbig: Hat nicht der groß Prophet David / dem Gott die heymlich vnnd ver-
borgne Weißheit entdeckt hat / offentlich bekandt / daß die göttlich Erkandnuß
vnergründlich sey / da er also spricht: Dein Weißheit ist wunderbarlich worden auß
mir / sie ist gestärcket / vnnd ich mag nicht zu ihr. Was hat vns auch Esaias inn der
Beschawung göttlicher Majestät / von dem Wesen Gottes gelehret / da er inn der
Weissagung von Christo also bezeugt / vnnd spricht: Wer mag sein Geburt erzäh-
len: Item / was hat Paulus / das auß erwählte Saß / der Christum inn sich redend
gebet:

Esai. 14.
Stolzer vnd
vbermütiger
Abum Zus
nomij / der sich
das Wesen
Gottes zu er-
forschen / frey-
uenticlicher weiß
vermeßten
ehäre.
Psalm. 138.

Esai. 53.

2. Corinth. 12.

Basilij M.

Opera
Germanica

gehabt/auch bis in den dritten Himmel ist verzuckt worden/ vnd verbozgne Wort geböret/die keinem Menschen aufzusprechen gebüren/von dem Wesen Gottes für ein Lehr: hinder ihm gelassen: Welcher inn sonderbarer Betrachtung der grossen Geheymnuß/gleich als ob er verzuckt/vnd ihm der Weg diser hohen Beschawung/ zu wandlen vnmöglich wär/dermassen auffgeschryen: O wie ein Tieffe der Reichthumb/ beide der Weisheit/ vnd der Erkandnuß Gottes/ wie gar vnergründlich seynd seine Gerichte/ vnd vnerforschlich deine Weg. Wann nun dise Männer/ so zu dem Was der Erkandnuß Pauli kommen/ die hohe Ding nicht erforschen mögen/ Was grosser Vermessenheit thun sich dann die Leut vnderfahen/welche sagen döffen/es sey ihnen das Wesen Gottes bekannt vnd offenbar.

Ich aber möchte sie gern fragen/ was sie doch von dem Erdrich/ darauff sie wandlen/vnd darauß sie geboren seynd/sagen/vnd was sie ihm für ein Essen oder Wesen/zueignen wolten/auff das/wann sie von denen Dingen/die allhie auff Erden seynd/vnd ihnen vnder den Füßen ligen/vns einen gründlichen Bericht geben würden/wir ihnen auch glauben köndten/wann sie von disen Sachen/die allen menschlichen Verstande vbertreffen/reden thäten. Was ist nun die Substanz oder das Wesen der Erden: Wie kan jemand dasselbig erforschen: Sie geben vns Antwort/ob die Vernunfft oder Sinnlichkeit solches begreyffen: Sagen sie/es beschey durch die Sinn/so fragen wir weyter/durch welchen: Durch das Gesicht: Dieser Sinn vtheylt die Farben. Oder durch das Anregen: Dieser vnderscheidet das Hart vñ Lind/das Warm vnd Kalt/vñ was dergleichen ist. Dise Ding aber wird niemand/er sey dann thorechtig/ein Substanz oder Wesen nennen. Was ist von nöten/den Sinn des Geschmacks vñnd Geruchs zu erzählen/auß welchen der ein Speiß vnd Trand/der ander die anffriechende Dämpff erkundiget. So thut das Gehör/die Laut vñnd Stimmen fassen/welche Ding mit dem Erdrich auch kein Gemeynschaft haben. Demnach müssen sie bekennen/das solches Wesen des Erdrichs/durch ein sonderbare Verstandnuß/oder durch die Vernunfft begriffen werde. Welche ist aber dieselbig: An welchem Orth der Schrifft wirdt sie gefunden: Von welchem heiligen Vater ist hiernon gelehret worden.

Derjenig/ so vns die Schöpfung beschreibet/zeigt an/das Gott im Anfang Himmel vnd Erden geschaffen/vnd das Erdrich sey vnstichtbar/vñnd vnbercyt oder Sed gewesen. Hält also für genugsam/disen der gedachtes Erdrich gemacht/gezieret vñnd außbercytet hat/zu eröffnen. Was aber sein Substanz oder Wesen sey/thut er als ein eytel vnd vnnotwendig Ding verschweigen. Dieweil dann weder auß der Gezeugnuß der Sinn/nach auß vernünfftiger Lehr/dise Erkandnuß eigentlich mag ergründet werden/Woher wollen sie dann ein andere Wissenschaft nemmen: Dann was an vilberhürtem Erdrich/durch die Sinn begriffen wirdt/das ist eintweder sein Farb/oder sein Last/es ist das Schwer/oder das Leicht/das Steiff/oder das Luck/das Hart/oder das Weych/das Kalt/oder das Warm. Item/es ist eintweder der Vnderschied des Geschmacks/oder die Gestalt/oder die Grösse. Aber auß disen Strucken allen/werden dise Leuth nichts ein Substanz oder Wesen nennen mögen/ob sie schon sonst ein Ding liederlich bestetigen. Gleichfahls ist vilberhürtes Erdrich/durch die Vernunfft/von keinem weisen vnd fürtrefflichen Mann/niemaln eigentlich erkundiget worden. Was ist dann sonst noch für ein Weiß oder Was der Erkandnuß vberig: Hierauß mögen vns dise Antwort geben/welche das jenig/darauff wir täglich mit Füßen vmbgehn/nit wissen/vnd doch den ganzen Himmel durchdringen/alle vberweltliche Kräfte erforschen/vnd sich mit dem ersten Wesen selbst/durch die Verstandnuß ihres Gemüts/vereinigen wollen.

Aber die Ehgeizigkeit/ist vnder allen andern Lastern/nicht das wenigste/seytemal es die jenigen/so darmit behaffet seynd/dem Gewalt des Sathans vbergeben thut. Daher auch dise Leuth/die des Erdrichs Natur/darauff sie täglich mit Füßen gehn/nicht wissen/ihnen die Erforschung vñnd die Erkandnuß des

Paulus/der hochberucht Hoosiel Christi hat das Wesen Gottes nit ergründet mögen.

Frage an Eunomium/was des Erdrichs Substanz oder Wesen sey.

Das Wesen oder die Substanz des Erdrichs/mag weder durch die Sinnlichkeit/nach durch die Vernunfft ergründet werden.

Genf. 1.

Die Natur oder das Wesen des Erdrichs/wirdt von seinen Zufällen nicht vnderschieden.

Durch das Lassen der Ehgeizigkeit werden die Mensch dem Sathan vnderwürfflich gemacht.

S.
Basilii M.

Opera
Germanica

Exod. 3.

Der Nam
Gottes ist kein
nem Heiligen
jemaln geoffen
baret worden.

Philip. 4.

Matth. 12.
Luc. 10.
Das Wesen
Gottes ist mit
den Menschen
sondern allein
dem Sohn und
d. Geist be-
kannet.
1. Corinth 2.

Rom 7.
Sap. 13.
So verwissen
wir Menschen
von Gott/ als
wil er vns of-
fensbaren thut.

Der Sinn des
blossen Buch-
stabens/ thut
ein falsche vnd
widerwärtige
Lehr mit sich
bringen.
Deut. 4.

Heb. 11.

göterlichen Wesens/ freuenlich zueignen dörfen/ so doch Gott/ seinen heiligen Väteren/ dem Abraham/ Isaac vnd Jacob / (deren Gott er / vmb ihrer vollkomnen Tugend willen/ sich zuseyn versprochen / darumb daß solches/ seiner Gort vnd Maiestat wol gezimet/ vnd sich selber einen Gott Abraham/ Isaac vnd Jacob) genennet hat / Dann das/ spricht er / soll mein ewiger Nam / auch von Kindern zu Rindskindern / mein Denckzeichen seyn / disen sag ich / hat er seinen Namen nicht eröffnet/ ich geschweig / daß er ihnen sein Wesen / was dasselbig in der Wahrheit ist/ solt entdeckt haben. Dann ich / spricht der Herr / bin von Abraham/ Isaac vnd Jacob / gesehen worden / Ich bin ihr Gott / vnd hab ihnen meinen Namen nicht geoffenbaret / (als der vil höher vnd größer ist / dann daß er mit menschlichen Sinnen köndt gefast oder begriffen werden) Aber dem Eunomio / wie er sich beduncken läßt / hat Gott nicht allein seinen Namen / sondern auch sein göterliches Wesen selbst eröffnet / seymal er dise Heymlichkeiten / die Gott keinem Heiligen niemaln zu wissen gemacht / inn seine Bücher einschreibt / vnd dieselbigen vnbedächtig / vnd Allermeniglich außschüttert. Es seynd auch die Güter / vns inn der Verbohung beygelegt / dem menschlichen Verstande vnbegreiflich / vnd der Frid Gottes thut alle Sinn des menschlichen Gemüts vbertreffen / Aber Eunomius gibt nicht zu / daß Gottes Wesen / den menschlichen Gedancken zu hoch vñ zu schwer sey. Dey nicht es dermassen / daß ich gänglich glaube / das Wesen Gottes sey nicht allein den Menschen / sondern auch aller vernünftigen Natur vnbegreiflich. Durch die vernünftige Natur aber / versteh ich ein Geschöpf: Dann der Vater ist allein dem Sohn vnd dem heiligen Geist bekandt. Vnd niemand kennet den Vater / weder als ein der Sohn. Item / der Geist Gottes erforschet alles / auch die Tieffe der Gottheit. Vnd niemand weyß / was inn dem Menschen ist / dann der Geist des Menschen / der inn ihm ist. Also weyß auch niemand was inn Gott ist / dann der Geist Gottes.

Was wolt aber disen Leuten / an der Erkandnuß des eingebornen Sohns vnd des heiligen Geists abgehn / dieweil sie das Wesen Gottes selbst ergriffen haben: Durch die Betrachtung der Mache/ Güte vnd Weisheit Gottes / so inn dem eingebornen Sohn erscheint / mögen sie zur Erkandnuß des göterlichen Wesens / mit nichten kommen / sondern das Widerspil ist wahr / nemlich daß die Natur des göterlichen Wesens jederman verborgen / vnd allein dem Sohn vnd dem H. Geist bekandtlich sey / Aber auß den Wercken Gottes / werden wir etlicher massen angeführt / durch die Creaturen den Schöpffer zu erkennen / auch sein Güte vnd Weisheit zu erlernen. Dann so vil ist von Gott bekandt / als vil er allen Menschen eröffnet hat. Was wir aber bey den Theologis / von dem Wesen Gottes durch figurliche vnd allegorische Reden / geschriben finden / gehören zu einem andern Verstande. Derowegen wann einer ohn alles Dreheyl / auff dem Sinn des blossen Buchstabens bernhen wolte / der würd den alten Jüdischen Sabeln Beyfall thun / vnd sein Lebenlang der göterlichen Erkandnuß beraubt seyn müssen. Dann neben dem / daß er ihm ein materliche Lössen Gottes einbilden / vnd sich inn diesem Stande mit den gottlosen Heyden vnd Griechen vergleichen wurde / so thät er ihm auch ein vnzusammen gesetzten Gott fürmahlen / dieweil im Propheten geschriben steht: Er sey von oben bis auff die Lenden / auß Conterseh / vnd vnderhalb fewrig. Wenn von dem Buchstaben zu keinem höhern Verstande auffsteiget / sondern an dieser leiblichen Beschreibung haften bleibet / vnd das Wesen Gottes dermassen / auß dem Propheten Ezechiel gelernt hat / der wirdt auch inn Mose finden / daß Gott ein Fewr sey. Vnd von dem weisen Propheten Daniel / abermals ein andere Verbohung vernemen. Solcher Gestalt thut vns der Buchstab nichts anders / dann ein falsche vnd widerwärtige Lehr einbilden. Demnach gebürt vns inn allweg die vnnorwendig vnd spitzfindig Erforschung von dem göterlichen Wesen / das vns zu ergründen vnmöglich ist / fallen zulassen / vnd der einfältigen Vermahnung des Apostels Glauben zugeben / da er also spricht: Welcher zu Gott kommen will /

der muß erstlich glauben / daß ein Gott sey / vnd daß er denen die ihn suchen / ein Vergelter seyn werde. Dann nicht die Erforschung was Gott sey / sondern die Bekandnuß daß er ist / thut das Heyl zuwegen bringen.

Dieweil nun genugsamlich angezeigt worden / daß von menschlicher Natur / das göttlich Wesen nicht eigentlich erklärt noch verstanden werden mag / so müssen wir auch etwas von der Ungebärlichkeit selber sagen / was sie nemblich sey / vnd wie wir sie in Gott / dem Schöpffer aller Ding / beschawen mögen. So finden wir nun / wann wir den Sachen eigentlich nachdenken / daß vns die Erkandnuß des Ungeborenen / oder der Ungebärlichkeit / nit inn der Erforschung / was sie sey / sondern Kürzlich darvon zureden / in der Nachgründung / wie oder welcher Gestalte sie sey / widerfahren thut. Dann wann vnser Gemüt ernstlich betrachtet / ob doch Gott einen Ursprung hab / der vns ihm gewesen sey / vnd den selbigen nicht finden kan / so pflegen wir sein Wesen oder Leben / das keinen Anfang hat / Ungeboren zu nennen / Wie wir dann auch von Menschen reden / vnd sprechen: Dieser ist von dem geboren / dardurch wir nicht anzeigen wollen / was er sey / sondern allein woher er komme. Lebner massen wird auch das wörtlein (Ungeboren) von Gott gebraucht / nit dardurch zu erkundigen / was er sey / sondern daß er von niemand geboren sey. Welches ich durch nachgehende Wort / noch deutlicher zu erkennen gib: Nachdem der Euangelist Lucas die Geburt Gottes / vnd vnseres Heylands Jesu Christi / erzählet / auch von den letzten Personen biß auff die ersten / immer zu hinder sich hinauff steigt / als er nemblich an dem Joseph anfähet / vnd von demselbigen auff den Eli / von diesem auff Mathat / vnd legelich gar in einem langen Register / biß auff den Adam kombt / beschleußt er endlich vnd spricht: Seth sey auß Adam / vnd Adam auß Gott / thut also hiemit dise auff vnd absteigende Geschlechter enden / vnd nicht ihr Wesen / sondern vil mehr den Ursprung / wie einer von dem andern erzeuget ist / ordentlich erklären. Wie nun Lucas vermeldet / daß Adam auß Gott / also wollen wir vns selber fragen / Woher ist aber Gott? Wirdt nicht eines jeden Gemüth antworten / auß keinem. Was aber von niemand ist oder hersteuht / das hat keinen Anfang / vnd was keinen Anfang hat / das ist vngelboren. Wie nun inn den Menschen / der Fortgang von einem auff den andern / kein Wesen ist / Also mögen wir auch inn Gott / das Ungeboren oder die Ungebärlichkeit / welche kein Ankuufft oder Ursprung hat / mit nichten ein Wesen nennen.

Welcher aber das jenig / so keinen Anfang hat / ein Eßenz oder Wesen nennt / der thut eben / als wann einer der gefragt wurde / was doch die Natur vnd das Wesen des Adams wäre / also Antwort geb / Der erste Mensch ist nicht durch natürliche Zusammenfügung Weibs vnd Manns / sondern durch die Hand Gottes selbst gebildet worden. Darauf der Fragend billich sagen möchte: Ich beger nicht zu wissen / wie Adam zu seiner Substanz kommen / oder in sein Wesen gesetzt / sondern vil mehr / was sein Materi oder Substanz sey / welches ich auß deiner Antwort nicht vernemen können. Eben das thut vns auch allhie widerfahren / sey teßmal wir auß dem wörtlein (Ungeboren) vil mehr wie Gott / weder was sein Natur vnd Wesen sey / verständigt werden. In Summa / wann einer die gründlich Wahrheit diser Sachen zu erlernen begeret / so erforschet sich selber / wofür ihm anders die göttlich Erkandnuß geliebet / was doch vilgedachtes wörtlein (Ungeboren) in Gott für ein Bedeutung hab. Dann wie wir den ewigen Gott / wann sich vnser Gedanke / auff die zukünftige vndliche Zeiten erstrecken / vndlich nennen / darvmb daß sein Leben mit keinem End vmbschrieben oder beschloffen ist: Also pflegen wir auch eben den selbigen / wann wir vnser Gemüt / inn die vergangne vnd vergangliche Zeiten außschweiffen lassen / vnd das vnermählich Leben Gottes / als ein vnergründliches Meer betrachten / vnd keinen Ursprung / darauß er geboren / finden / auch keinen Anfang der Zeit / mit vnsern Gedanken erreychen mögen / Als ein Leben das für sich selbst ist / vnd auß keinem andern entspringt / Ungeboren zu nennen. Dann das ist die eigentlich Bedeutung des Ungeborenen / nemblich von keinem andern sein Ankuufft oder Ursprung haben. Dieweil wir aber offtedach

Wentere Erklärung von der Ungebärlichkeit / die ob von Basilio zu tractiren angefangen worden.

Bewehrung durch das Geschlechtregister der Väter / auß dem Euangelisten Luca / daß die Ungebärlichkeit den Namen des Wesens nicht tragen möge.

Durch das wörtlein (Ungeboren) lernet wir / wie Gott sey / vnd möge dardurch sein Natur vnd Wesen nicht ergründen.

Der Name (Ungeboren) wirdt Gott darvmb ungerignet / daß er keinen Anfang noch Ursprung hat.

S.
Basilii M.

Opera
Germanica

tes wörtlein (Vngeborn) allein in Gott betrachten/ so thut sich Eunomius bößli-
bigen/ arglistiger Weiß/nicht ohn ein sondere Lasterung/ auch wider den eingebore-
nen Sohn gebrauchten. Was sagt er dann in seiner angefangnen Materie weiter:

Eunomius. Diweil nun Gott/ (spricht er) vermög vorgehender Bewei-
rung/vngeborn ist/so kan die Geburt bey jm/weder Statt noch Xbaum haben: Also
das er geboren/seiner Natur solte oder möchte theylhafftig seyn/sondern zwischen
Gott vnd dem Gebornen/ist ein grosse Ungleichheit/vn ein mercklicher Vnder-
scheid.

Warumb sich
Eunomius
der Vämen/
Vatter vnd
Sohn/die im
Christlichen
Glauben be-
griffen seind/
nicht gebrau-
chen thü.

Vasilius. O wie ein vnshamhafte vnd schände Gottslasterung: Wie ein
betrüegliche/böse vnd verdeckte Geschwindigkeit ist das: Wie gar thut dieser Mann
auß listiger Angebung des Sachans/reden. Dann nachdem er sich zu bewisen ver-
derstehet/das Gott der eingeborene Sohn/Gott vnnnd dem Vatter vngleich sey/so
beginndt er beide/des Vatters vnnnd des Sohns Namen/zumerucken/vnd allen
von dem Gebornen vnnnd Vngebornen zureden. Verschweig also die Namen des
heylmachenden Glaubens/führt ein gottslasterliche Lehr ein/damit er ohn allen
Verdacht/sein gottloses Fürgeben/auch auff die Personen richten/vnd in Rauff
angefangner Red/dise sein Gottslasterung/zum End bringen möge. Diweil dan
Gott vngeborn ist/spricht er/so mag vnd kan er/mit dem Gebornen kein Gleich-
nuß oder Gemeynschafft haben. Er sagt nicht/Vatter vnd Sohn/sondern Vn-
born vnd Geboren: Welches nicht ein gerings Stücklein/seiner arglistigen Böß-
heit ist. Was aber mehr darbey steht/das wöllet auch bedencken/nemblich: Zwei-
temal er dan der Vngeborn ist/so kan die Geburt bey jm/weder Statt noch Xbaum
haben/Also das er den Gebornen/seiner Natur theylhafftig machen solte. Daffir
sagt/die Geburt hab bey ihm nit Statt/hat ein zwifache Bedeutung. Erstlich das
die Natur Gottes/der leydenden Geburt vntheylhafftig sey: Dann wie kan die
vngedorne Natur/geboren seyn: Nachmaln/das sie nicht gedären könne. In die-
ser Bedeutung wil Eunomius allhie sein Red verstanden haben/wiewol er durch
den ersten Sinn dis Wörtleins/vil fangen vnnnd irrig machen thut. Das dem also
sey/das zeigen die nachfolgende Wort an: Dann als Eunomius spricht/die Ge-
burt mög bey ihm weder Statt noch Xbaum haben/setzt er bald darauff: Das der
Geborene seiner Natur/solte oder möchte theylhafftig seyn/welches dann zu die-
ser andern Bedeutung gehöret/das er nemblich nicht zuläst/das Gott ein Vatter sey/
vnd den Sohn seiner eignen Natur/theylhafftig mache.

Zweyerley
Bedeutung
des wörtleins
Geburt.

Matth. 12.

Kan aber auch etwas gefährlichers/dann dise Gottslasterung/erbacht vnnnd
auff die Bahn gebracht werden: Wer hat jemaln solche schmäliche Wort wider
den Allerhöchsten außgegossen: Ich besorg/wir möchten vnser Gemüth/diweil
wir solche frembde Gottslasterungen in den Mund nemen/auch dadurch verma-
ckeln/vnd ihrer Verdammnuß theylhafftig werden/ich getröst mich aber dessen
widerumb/was in dem Euangelio geschriben steht/das nemblich der H. Geist/die
Gottslasterung der Juden wider den Herrn/den Nachkömmlingen zu ewiger Ge-
dächtnuß/verzeichnet/vnnnd dadurch ihr Gottslasterung aller Welt entdecket/
aber der reinen vnueruckten Matesität vnd Herrlichkeit des eingebornen Sohns
Gottes/einige Schmach nicht angehängt/noch zugezogen hat. Demnach wann
die Geburt Gott nicht angehört/auff das er sein Natur dem Gebornen nicht mit-
theyle/so mag er kein Vatter seyn/oder genennet werdē. Aber es ist besser/das wir
dise Gottslasterung vnerröret fahren lassen. Dann Gott ist/seines Bedünkens/
außer der Geburt/vnd der Sohn ist des Vatters nit theylhafftig. Nachmaln thut
er mit ihm selber streyten/vnd ein newe Vertröstung seiner gottslasterlichen Lehr
erdenden/nicht das er etwas/so zu der Buß gehöret/rede/sondern die vorgehende
Wort/pflegt er mit den nachfolgenden wunderbarlich zuuermengen/vnd zuver-
tunckeln/inn dem er sagen darff/das zwischen Gott vnd dem Gebornen/kein Ge-
meynschafft/sondern auch grosse Ungleichheit/vnd ein mercklicher Vnder-
scheid sey.

Eunomius
thut im grund
den Vatter
vnd den Sohn
verklagen/
diweil er dis
sein leydend
vnd jenem die
wirkende Ge-
burt/abstrickt.

Hat dann der Sohn zu dem Vatter kein Gleichnuß/vnnnd mit dem Gebornen
kein Gemeynschafft/so seynd die Apostel Lugner/vnd die Euangelia falsch/so

die Wahrheit/vnser Herr Jesus Christus selber / müß an der Unwahrheit ergriffen werden / Ich hab widerumb ein Abschwehen vber diese Gottslästerung / die ein jeder wol verseyhet. Wañ der Sohn mit dem Vatter kein Gleichnuß oder Gemeynschafft hat / Warum spricht dann der Herr zu Philippo: Bin ich so ein lange Zeit bey euch / vnnd du Philippo/hast mich nit gesehen: Wer mich sihet / der sihet auch den Vatter. Dañ wie hat der Sohn in ihm selber / den jenigen darzeigē Konden/dessen Gemeynschafft vnd Gleichförmigkeit er nit theylhastig wäre / seytemal dieses / so man nicht weyß / durch ein vngleiches vnd frembdes Ding / keins wegs mag ergriffen sonder ein bekantes / muß durch das ander bekant erlernen vnd verstanden werden. Also wirdt mitten in dem Sigel / das Wappen des jenigen / der das Sigel auffgetruckt hat / gesehen / vnd durch diese Bildnuß die Erkantnuß geoffenbaret / wañ wir nemlich die Gleichheit / so in beyden ist / zusamen / vnd gegen einander halten. Demnach so thut Eunomius mit dieser Red / alle Wort des H. Geists / dardurch der eingeborn Sohn Gottes / glorificiert vn geprysen wirdt / vmbstoffen / die weil vns das Eunomium also lehrt: Diesen hat Gore der Vatter besigelt. Item / Paulus spricht: Welcher ist das Ebenbild des vnsehbarn Gottes / Allhie wirdt kein todte Bildnuß / oder ein Werck / das von menschlicher Händ / Kunst oder Arbeyt gemacht ist / verstanden / sonder ein lebendigs Ebenbild / oder vilmehr: das Leben selber / das nit in gleicher Gestalt oder Figur / sonder vilmehr: in dem Wesen selbst / ein vnwandelbare gleichförmige Selbständigkeit behalten thut.

Dann bey mir gilt / inn der Gestalt Gottes seyn / eben so vil / als inn dem Wesen Gottes seyn. Dann wie die Annemung der Knechtgestalt nichts anders bedeut / weder daß vnser Herr Christus / inn dem Wesen / oder inn der Substanz / menschlicher Natur geboren sey. Also wil auch Paulus / da er sagt: Daß der Sohn in der Form oder Gestalt Gottes sey / hiemit nichts anders. dann die Eigenschafft des göttlichen Wesens anzeigen: Wer mich sihet / sagt Christus / der sihet auch den Vatter. Diser aber / die weil er den Eingebornen von dem Vatter absondert / vnnd ihn von seiner Gemeynschafft gänzlich trennet / thut vns der göttlichen Erkantnuß / darzu wir durch den Sohn auffsteigen / so vil er immer mag / berauben. Alles was der Vatter hat / das ist mich / spricht der Herr. Eunomius aber wil nit zulassen / daß der Vatter mit dem / der auß ihm geboren ist / einige Gemeynschafft habe. Vnd wie der Vatter das Leben in ihm selber hat / also hat er auch dem Sohn gegeben / das Leben in ihm selbst zu haben. Solches lehret vns Christus der Herr. Was sagt aber Eunomius: Zwischen dem Gebärer vnd Gebornē / sey kein Gleichheit / sonder ein mercklicher Vndercheid.

In Summa / durch dieses Wort thut Eunomius nicht allein die Gleichnuß / sonder auch den Glantz / vnnd das Ebenbild des göttlichen Wesens verlängnen. Dann es ist vnmöglich / daß ein Gleichheit oder Bildnuß dieses Dings seyn möge / mit vnnd gegen welchem kein Vergleichung beschicht / oder daß ein Glantz des jenigen seyn künde / der seiner Natur nach / mit demselbigen kein Verwandtnuß od Gemeynschafft hat. Er pflegt auch immerdar inn seiner angefangenen Kunstred zu nerharren / in dem er spricht: Zwischen dem Vngebornen vnnd Gebornen / sey kein Vergleichung: Er sagt nicht zwischen dem Vatter / vnnd dem / welcher auß ihm geboren ist / auff daß er die Vngleichheit / so hinder diesen Worten steckt / nachmaln auch dem Wesen des Vatters / vnnd des Sohns zuschreiben möge. Damit aber vnser Red / durch die Widerlegung aller vnd jeder gottolästerlichen Wort / so Eunomius wider den Sohn außgegoßen / nit in ein vnzimliche Weyterung gerathe / so wöllen wir sein offentlichs gottloses Fürgeben / das allermeniglich bekant ist / fahren lassen / vnnd allein das jenig / so wir der Naturruffe nach abzuleynen / nicht vmbgehen künden / ordenlich vermelden: Nachdem er aber auff allerley Weg / dem Sohn die Gemeynschafft des Wesens / mit dem Vatter abstricket / vnnd solche Gemeynschafft als vngereumbt / nit in seinen Kopff bringen kan / spricht er weiter also:

Eunomius. Dann wir mögen nit sprechen / daß sie beyde ein gemeynes Wesen haben / sonder daß diser / so vil den Vorzug der Zeit vnd Ordnung betrifft / vor /

Yyy iij vnd

Wann der Sohn mit dem Vatter kein Gleichheit hätte / so wöchte er ihn nit eigentlich erkennen. Johan. 14.

Johan. 6. Coloff. 1.

Philipp. 2. Durch die Gestalt Gottes / wirdt nichts anders / dann das selbige Wesen Gottes verstanden. Johan. 14.

Johan. 17.

Johan. 5.

Hebr. 2. Eunomius thut Christus den Sohn Gottes wider Paulus / daß er terlichen Glantz und Ebenbilds beraubt.

S.
Basilii M.

Opera
Germanica

die Zeit, Zeit,
in lange Zeit
die feiner der
wigkeit gleich.
Als wolt
nemnis spes
chen / das We
sen Gottes ist
weder langer
noch kurzer
Zeit vnder
weisen.

vñ jener nachgehe / seytemal in denen Dingen / die einen Vorzug habe / ein Vnsachend
Ankunft desselbigen seyn muß : Dem Wesen Gottes aber / ist weder Zeit noch
wigkeit / noch einige Ordnung anhängig / Dann die Ordnung / folgt dem ordnung
den nach : Was aber Gott zugehörig / ist von Keinem andern geordnet : Die Zeit ist
nichts anders / dann ein steter Lauff / vnd Bewegnuß der Stern. Die Stern aber
seyn nit allein nach dem vngeworbenen Wesen / sonder nach allen vernünftigen Wesen
guren / vnd nach den ersten Leibern allbereyt erschaffen. Was sollt wir auch von der
Ewigkeit oder langen Zeit reden / seytemal die Schrift außdrucklich vermag daß
Gott / von ihr Welten her / das ist / vor allen Zeiten sey.

In was Ein
oder Bedeu
tung / die
Gemeinschaft
des Wesens
zunehmen vnd
zuerstehen sey.

Basilijus. Nachdem er erstlich sein Meynung fürgebracht / vnd bald daz
auff etliche Argument vnd Ursachen folgen lassen / darneben auch vil vngewöhn
te Ding mit vndergemengt / achtet er für notwendig / daß diese sein Lehr / angenom
men vnd gehalten werde. Dann er spricht also : Wir köndten se nit sagen / daß sie bey
de ein gemeynes Wesen habe / sonder daß diser / so vil den Vorzug der Zeit vnd Ord
nung betrifft / vor / vnd jener nach gehe. Wann er die Gemeynschafft des Wesens /
als ein Aufscheylung der Materi / in vil Stück versetzet / so köndten wir ihm nicht
beyfallen : Vnd ob etlich wären / die also hieruon reden thäten / so halten wir die
bigen nicht weniger für gottlos / als die / welche zwischen dem Vatter vnd Sohn
ein Vngleichheit lehren. Wan aber jemand die Gemeynschafft des Wesens also ver
setzet / daß er in beyden / ein gemeynes vnd gleichförmigs Wesen betrachtet / als
Exempels weiß daruon zureden / wann einer das Wesen des Vatters ein Licht
nennt / vnd eben dasselbig auch dem eingebornen Sohn zueignet / vnd alles anders
was dem Vatter zuständig ist / dem Sohn gleicher Massen zulege : Wann die Ge
meynschafft des Wesens / sag ich / der Gestalt verstanden wirdt / so wollen wir uns
zu diser Lehr gern bekennen. Dann in der Betrachtung des görtlichen Wesens
nigkeit / wirdt nun ein einige Gottheit geglaubt / vnd steht allein der Vnderstand in
der Zahl / vnd in den Eigenschaften / die beyden / nemlich den Vatter vnd dem
Sohn) abbildt / Doch muß in der Gottheit die Einigkeit in allweg bewahrt wer
den. Die weil wir nun se zunder gründlich angezeigt / was die Gemeynschafft des
Wesens für einen Sinn vnd Verstand hab / so lasset vns seine nachfolgende Wort /
die an dem vorgehenden hangen / auch erwegen.

Gott / vnd sein
erglantzendes
wesentliches
Bild / mögen
durch kein Zeit
vnderschieden
oder getrennt
werden.
Hebr. 1.

Aber so vil den Vorzug der Zeit vnd Ordnung betrifft / so pflegt diser vor / vnd
jener nachzugehn. Auß was Notwendigkeit seyn diese Ding / die ein gemeynes Wes
sen haben / der Zeit vnd Ordnung vnderworfen : Dann es ist vnmöglich / daß Gott
aller Ding / seiner Bildnuß / die in ihm scheinbarlich erglantzet / nicht in Ewigkeit
außer aller Zeit beywohne / Gleichfalls auch dieselbig ihm widerumb / nit ohn An
fang vnd ohn End / vber alle Zeit vnd Welten hinüber / zugethan sey vnd bleibe
Dann darumb heyst Christus der Glantz oder Widerschein / auß daß wir beyderley
Gemeynschafft verstehn : Er heyst auch die Figur oder Ebenbild Gottes / damit wir
vns erinnern / daß er dem Vatter mitwesenlich gleichförmig sey. Ferner so ist ein nat
ürliche / vnd ein künstliche oder verständigliche Ordnung : Die natürlich Ordnung
als die sich in den Creaturen erweyset / wann nach gemeynem Lauff der Schöpf
fung / dieses oder jenes beschicht. Item in dem zählen / vnd in den natürlichen Dingen
chen / wann immerzu eine auß der andern hersteuff / allda wir auch bekennen muß
sen / daß Gott der Natur vsprünglicher Schöpffer vnd Werkmeister seye. Die
künstlich Ordnung aber heyst diese / wann in dem Gebäw / in den Künsten / in Er
vnd Würdigkeit / vnd was dergleichen ist / ein gewisse Ordnung gehalten wirdt. Es
geschweigt nun Eunomius der ersten Ordnung / vnd thut allein der andern Erwäh
nung / vnd spricht : Es dörff in Gott kein Ordnung seyn / seytemal die Ordnung
dem ordnende nachfolget. Er hat aber nit verstanden / oder villichte mit willen ver
halte / daß nit alle Ordnung in vnser Macht steht / sonder auß der Natur selbst ent
sprünge / als wann wir mit dem Feuer vnd Schein reden / sagen wir / die Vrsach gib
vor / vnd das jenig / so darauff entspreuff / folg hernach. Hiemit aber machen wir den
Zeit nach keinen Vndercheid / sonder zeigen allein an / daß die Vrsach / dem das dar
auf

Einfache Ord
nung aller Ding.

auff folgt/vorgehe: Wie könden oder mögen wir dan die Ordnung diser Ding ver-
neynen/die nicht durch vnser Sazung/sonder auff natürlicher Folg/stracks mit/
vnd auffeinander gehn: Woher thut Eunomius die Ordnung in Gott vertüngen
vnd anflöschten? Er vermeynt wann er darchü/das das Wörtlein (vor) in Gott
nit anderst mög verstanden werde/so wöll er auch in dem Wesen Gottes selbst/ei-
nen Vorgang beweysen/wir aber/pflegen allein in Betrachtung der Ursach/vnnd
des jenigen/so darauß entspringt/den Vatter dem Sohn fürzusetzen/aber der
Zeit oder Ungleichheit der Natur halber/machen wir zwischen ihnen gar Keinen
Vndercheid/sonst müßten wir auch die Gottheit dem Vatter selbs abstricken/sey-
temal die Absönderung des Wesens/kein natürliche Vereinigung erleiden mag.

Dieweil vns aber diser Klug/vnnd in allen Dingen wolerfahren Mensch/auch
die Natur der Zeit beschriben/so haben wir allhie auch sein standhafftigs vnd für-
erächtrigs Gemüt zuerwegen. Die Zeit/spricht er/sey ein Lauff vnnd Bewegnuß
des Gestirns/nemlich der Sonnen/Mons/vnd anderer Stern/die mit der Krafft
eigner Bewegnuß begabet seynd. Wie wirdt aber diser spitzfindig Klügling/vnnd
Erforscher aller Ding/dise Zeit nennen/die von der Schöpfung an des Himmels
vnd Erdtrichs/bis auff die Schöpfung der Stern verlossen ist/dann der senig/
so vnns durch des Geists Trib/die Schöpfung der Welt beschriben/zeigt an/das
die zwey grosse Liechtere/mit sampt den andern Stern/erst an dem vierdten Tag
hernach/an den Himmel seyn gesezt worden/so wirdt nun/des Eunomij Bedun-
cken nach/in den vorgehenden Tagen kein Zeit gewesen seyn/dieweil sich die Ste-
ren/welche noch nit erschaffen waren/an dem Himmel durch ihren gewöhnlichen
Lauff nit bewegt haben. Item ich frag/da Jesus Naue(das ist Josua) wider die
Gabaoniter Krieger/vnd die Son auß seinem Geheyß/mit ihrem Lauff stillstünd/
gleichfalls auch der Mon an seinem Ort blib/ob damalen kein Zeit gewesen seye:
Was wöllten wir der Frist desselbigen Tags für einen Namen schöpfen: Ist sie auß-
ser der Zeit/so müßten wir sie villeicht Ewigkeit nennen: Wär es aber nit ein tho-
rächtig Ding/einer so kurzen Frist eines Tags/disen Namen zulegen: Meines
Erachtens/so läßt es sich in seinem schärfssinnigen Verstand beduncken/Tag vnd
Nacht thuen auß der Stern Bewegnuß herkommen/vnd sie seyen ein Theyl oder
Stück der Zeit/daher er dann auch bemelte Zeit/ein Lauff oder Bewegnuß der
Stern nennt/vnd verstehet selber nit/was er sagt: Dann so man also hterinnen ver-
den wölte/so gebürt sich mehr das Wörtlein *horos* quantus, wie vil/weder *qualis*,
wie oder welcher Massen/zugebrauchen. Wer ist aber so gar kindisch/der nit wüßte/
das die Stund/Tag/Monat vnd Jar/Zihl oder Fristen/vnd gar nit Theyl oder
Stück der Zeit heysßen: Die Zeit aber ist ein solches Zihl/das sich zugleich mit der
Welt Schöpfung erstreckt/darinnen auch alle Bewegnuß/nicht allein der Stern/
sondern auch der Thier/vnnd aller andern beweglichen Creaturen außgemessen
wirdt/nachdem wir sagen/das ein jedes Ding/bald oder langsam geschehe: Dann
dis nennen wir bald/wan etwas in kurzer Zeit verlaufft/vnd das senig langsam/
welches ein langwirrige Bewegnuß hat. Eunomius aber vermeynet die Zeit/die
weil sich die Stern darinnen bewegen/sey von sezbemelten Stern gemacht vnd er-
schaffen: Derohalben/dieweil sich auch die Kesper vnd Schröter inn der Zeit bewe-
gen/könden wir nach der Meynung dises Klugen Manns/villeicht die Zeit ein Bes-
wegung solcher Thierlein nennen: Dise Red wird von seinem fürgeben/einen ges-
ringen Vndercheid haben/weder allein/was die Wirdigkeit der Wort belangen
thut: Solcher Massen ist sein Lehr beschaffen. Nun wöllten wir nach folgende Wort
auch bedencken.

Eunomius. Es ist vnmöglich/sagt er/das dē Wesen Gottes etwas anhan-
gen möge/als ein Gestalt/ein Lauff/ein Größe oder Kleine/darum das Gott von
aller Zusammensetzung gefreyet ist/Wann nun der wahren Gottseligkeit inn all-
weg zuwider/dem götlichen Wesen dergleichen etwas anzuhendcken/auff was
Grund vnd Ursach möchte dann dis geborn Wesen/mit dem vngebornen verglis-
chen werden/seytemal die Ehnlichkeit/Vergleichung vnnd Gemeynschafft nach
dem

Die Vnder-
scheid des Vaters
vnd des
Sohns/sieht
nur in der Ord-
nung/vnd gar
nit in der Zeit
oder Ungleich-
heit der Na-
turen.

Genes. 1.
Tag vñ Nacht
seynd/eh die
Stern am
Himmel er-
schaffen woy-
den/vier Tag
zuvor gewesen.
Josue 10.

Die Stern
mögen kein
Vriach der
Zeit genennet
werden.

S.
Basilii M.

Opera
Germanica

Eunomius schleuht spitz / stüdtiger vnd arglistiger Weis / wann der Sohn dem Vatter in alle Dinge gleich / so muß er auch wie der Vatter vngeworn seyn. Johan. 14.

dem Wesen / Keinen Vorgang noch einigen Vnder schid zulasset / sondern durch auß ein ganze vollkommene Gleichförmigkeit anzeigt / vnd durch dieselbig auch beweyset / daß der / so Gott in allen Dingen gleich ist / ebner Massen / wie Gott selber vngeworn seye / darumb kan niemand so veruchte / frech vnd thörächting seyn / daß er sagen dö:ß / der Sohn sey dem Vatter gleich. Seytemal der Herr selber spricht: Der Vatter ist grösser dann ich. Vnd bald hernach meldet Eunomius weiter: Daß aber Gott ein Schöpffer aller Ding vngeworn / vnd niemand zuuergleichen sey / auß obgesetzten Worten (daß wir vns der Kürz beflissen) genugsamlich erweisen.

Basilijus. Dieweil er ein verführische vnd schädliche Lehr vor hat / so läst er etwas / das vnwidersprechlich vnd vnstrittig ist / voran gehn / darmit er durch dasselbig / auch das jenig / so hernach folgt / glaubwürdig vnd annehmlich mache. Es ist vnmöglich / spricht er / daß Gott etwas anhangen möge / als ein Gestalt / ein Laß / ein grosse oder kleine / darumb daß Gott von aller Zusammensetzung gefreyet ist. Bis anhero thut er mit der Warheit stimmen: Hernach aber widerumb auff sein vorige Meynung fallen / vnd auß obgedachten Worten ein gottlästliche folg vnd Consequenz dermassen schliessen: Wann nun der wahren Gottseligkeit in allweg zuwider / dem götlichen Wesen dergleichen etwas anzuhängen / auß was Grund vnd Ursach möchte dann das geborn Wesen / mit dem vngewornen vereichen werden: Wie schleuht sich das auß einander / dieweil Gott vngeworn / so dö:ß de der Sohn mit ihm derowegen kein Gemeynschafft oder Gleichnuß haben. Sag mir an / bekennest du nicht auch selber / daß dem Sohn / weder ein Gestalt / noch ein Laß / noch ein Gröffe oder Kleine anhängig / daß er auch von aller Zusammensetzung frey vnd ledig sey: Dann meines Erachtens / wirst du nichts anders sagen dö:ßen / es haben dich dan deine vernünfftige Sinn verlassen / weder daß der Sohn vnleiblich / ohn ein Figur oder Gestalt / vnd kürzlich / daß ihm alles das jenig zuffständig seye / was dem Vatter eigenthumblich gebüret: Warumb wolt es dann der Gottseligkeit zuwider seyn / disen / der kein Gestalt hat / dem jenigen / der auch keine hat. Item disen / der keinen Laß oder Gröffe hat / dem jenigen / der dessen auch bebraubet ist / vnd in Summa disen / der nit zusammen gesetzt / dem jenigen / der auch von aller Vermischung gefreyet ist / zuuergleichen? Er aber / richtet das Wortlein (ähnlich) auff die Figur oder Gestalt / vnd das Wortlein (gleich) auff den Laß / oder auff die Gröffe / Dann so er durch das Wort *quantitas* id est quantitatem / etwas anders wil verstanden haben / so muß er vns dasselbig klar er entdecken.

Die Geburt des Sohns / thut die gleichheit vñ gemeynschafft mit dem Vatter / der vngeborn ist / nit auffheben.

Demnach spricht Eunomius / so kan der Geborn dem Vngewornen weder gleich noch ähnlich seyn / seytemal Gott von aller Figur / Gestalt / Gröffe vnd Kleine gefreyet ist. Ich aber wil hierauf vil mehr: die Gleichheit beweyhen: Wie der Vatter von aller Zusammensetzung frey vnd ledig / also ist auch der Sohn einfach vnd vnuermengt. Es wirdt auch meines Bedünkens diese Gleichheit oder Ehnlichkeit / nicht der gleichförmigen Gestalt / sondern dem Wesen selbst nach / betrachtet: Dann die Ding / so ein Figur oder Gestalt haben / mögen nach gleichförmiger Gestalt / einander ähnlich seyn / die Natur aber / so der Gestalt vnd Figur bebraubet ist / hat die Ehnlichkeit in dem Wesen selbst / vnd die Gleichheit nicht in der Gröffe oder Kleine / sonder in selbstständiger vnd gleichförmiger Krafft. Dann Christus sagt die Schrift / ist die Krafft vnd Weisheit Gottes / darumb daß die väterliche Krafft vnd Macht / in ihm verborgen ligt: Daher auch der Sohn / was er den Vatter thun sieht / ebner Massen auch thut. Aber die Ehnlichkeit / spricht Eunomius weiter / die Vergleichung / vnd die Gemeynschafft nach dem Wesen / thut keine Vorgang noch einigen Vnder schid zulassen / sonder durch auß ein ganze vnd vollkömme Gleichförmigkeit anzeigen. Warum solte kein Vnder schid zugelassen werden / Bero: ab disen / dardurch die Ursach von dem / das darauff entspringt / vnder schiden wirdt: Vnd darauff sagt er fer: ner: Wer kan so veruchte / frech vnd thörächting seyn / der sagen dö:ße / daß der Sohn dem Vatter gleich sey? Wierauff wöllen wir ihm durch die Wort des Propheten antworten: Du hast ein hürisch Gesicht vber kommen / vnd thust dich vor / niemand mehr schämen: Dan die vnzüchtigen Weiber / pflegen fremden

1. Cor. 3.

Johan. 5.

Eunomius nennt die jenigen veruchte / gottlos / thörächting vnd vnbesinn / die den Sohn des Vatter gleich achten.

men vnnnd ehlichen Leuten offermals einen schandlichen Lappen anzuhengen/
Also nennt auch Eunomius allhie die jenigen/so die Glori vnd Maiestät des ein-
gebornen preysen vnd großmachen/verrucht/gottlos vnd thorächtig/Er kan auch
eben das nicht leiden/darüber die Juden verbittert waren/vnd sprachen:Du ma-
chest dich selber Gott gleich/vnd dise zwar (ab meiner Red wölle sich niemand stoß
sen oder verwundern) haben ihr Consequenz vnd Schlußred besser bedacht: Dan
es thät ihnen Zorn/das er Gott/seinē Vatter nennet/darauff sie auch nit vnbilllich
schlossen/das er sich selber Gott gleich machet/dann sie köndten auß notwendiger
Folgt leichtlich berechnen/wann er Gott zu einem Vatter hätte/das er ihm gleich
vnd ähnlich seyn müste: Eunomius aber gibt die erste Red zu/vnd thut die nach-
gehend/so darauff odenlich folgt/verneynen. Er wendet auch des Herrn Christi
Wort zu einem Schein für/da er sagt:Der Vatter ist grösser dann ich/vnd vergift
darneben des Apostolischen Spruchs/das es Christus für keinen Raub geachtet
hab/Gott gleich zuseyn.

Wann aber deiner Meynung nach/das Ungeborn/oder die Ungebärlichkeit
Gottes Wesen wär/vnnnd Christus den Vorgang (des Vatters) nach dem Wesen
hät anzeigen wollen/so hät er sagen müssen: Der Ungeborn ist grösser dann ich.
Ewer Red aber geht dahin/das der Nam des Vatters ein Wirkung/vñ kein Wes-
sen bedent: Demnach wann ih: spricht/der Vatter sey grösser dann der Sohn/so
bezeugt ih:/das die Wirkung grösser sey/dann das Werck. Ein jede Wirkung ab-
ber/thut sich mit ihren Wercken/der Nach nach vergleichen/ein grosse Wirkung/
pflegt grosse/vnnnd ein kleine Wirkung/kleine Werck herfürzubringen: Wer nun
solcher Massen den Vatter grösser/weder den Sohn bekennt/der thut nichts an-
ders/weder das Werck der Wirkung vngleich schezen/vnnnd sagen/Gott hab sich
zu seiner grossen Wirkung vergebentlich gerüffet/dieweil er kein Werck/das ge-
dachtet Wirkung gleich ist/hat herfür mögen bringen. Derwegen so muß das ein/
auß den zweyen notwendiglich folgē: Entweder/das der Vatter kein Wirkung/
sondern ein Wesen bedent/Hierdurch aber/wirdt ih: gedichte Gleichförmigkeit
bald erlöschē/dieweil sie den Sohn dem Vatter/als einer Wirkung gleich sche-
zen:Dann was für einen Sohn/sprechen sie/der Vatter gewölt/einen solchen hat
er gemacht/daher sie ihn auch ein Bildnuß des Willens nennen: Oder wan sie ihn
ein Wirkung heysen/das sie bekennen/der Vatter sey nit grösser/dann der Sohn.
Dann ein jede Wirkung/wann sie ohne Hindernuß vollstreckt wirdt/thut sich mit
ihrem Werck vergleichen: Von disem sey biß hieher ih: einträchtige Leh: abzuley-
nen/genugsam geredt.

Welchem ist aber nicht bewußt/das vilgedachtes Wörtlein (grösser) entweder
der Vrsach oder des Gewalts/oder der Wirdigkeit/oder der Quantitet vnd Grö-
ße halber gebraucht wirdt: Das es allhie nach der Größe nicht verstanden werde/
hat Eunomius oben selbs bekennt/vnd es ist ihm auch in der Warheit also: Dann
Groß vnd Klein/ist allein der Quantitet zuständig: Wer wil aber dise Ding auß-
messen/die ganz vnd gar mit keinerley Größe vberschreiben seynd: Wie mag auch
der Vorgang/oder das fürtrefflich diser Ding/die kein Vergleichung zulassen/er-
kandt werden: Welche aber spreche/das Christus/der die Krafft Gottes selber ist/
an Macht vnd Gwalt weniger sey/dann Gott/die seynd vber die Massen kindisch
vnd vnuerständig/als die den Spruch des Herrn nit verstehn/da er sagt: Ich vñ
der Vatter seynd eins/Allhie wirdt das Wörtlein eins/für ein gleiche Krafft vnd
vnd Macht genommen/wie wir auß den Worten des Eüangelii klärllich darthun
könden:Dann als er von denen/die in ihn glaubten/also redet:Niemand wirdt sie
auß meiner Hand reissen/vnd der Vatter/der sie mir gegeben hat/ist grösser dann
alle/vnnnd niemand kan sie auß der Hand meines Vatters reissen/spricht er gleich
darauff: Ich vnd der Vatter seynd eins/das das Wörtlein eins/für gleich/vnd mit
einerley Gwalt oder Macht begabt/genommen wirdt. Ferner wann der Thron o-
der Stul Gottes/wie wir billich glaubē/ein Nam der Wirdigkeit ist/so wirdt ge-
wislich derselbig Sitz/welcher dem Sohn zu der Rechten des Vatters verordnet/
ein

Johan. 5. 8.
Die Juden
können
besser schlief-
sen dann Eus-
nomius.

Johan. 14.
Philip. 2.

Beweisung
durch die wirk-
lichkeit/vnnnd
durch die weis-
heit/das der Sohn
nicht geringer
vnd weniger
dann der Vatter
seye.

In welchem
Verstand das
Wörtlein
(groß) ge-
braucht vnd
genommen
werde.

1. Cor. 1.

Johan. 10.

Der Vatter
ist grösser dann
der Sohn/
darumb das
er als ein Vra-
sung den
Sohn gebem
hat.

Basilii M.

Opera
Germanica

Luc. 21.

ein gleiche Ehr vnd Würdigkeit/die er mit dem Vatter hat/bedeuten/seymalens auch der Herr selbst verheyst/in der Maiestät seines himlischen Vatters zuerschreiben. Demnach so muß das Wörtlein (größer) allhie/der Ursach nach verstanden werden: Dann dieweil der Sohn von dem Vatter sein Anknuff hat/so ist der Vatter in Ansehung desselbigen/als ein Ursach vnnnd Anfang größer dann der Sohn/ Hierumb hat der Herr also gesprochen: Der Vatter ist größer /dann ich/nehmlich darumb/das er der Vatter ist: Dann was bedeut das Wort (Vatter) anders/weder ein Ursprung des jenigen/der auß ihm gebohrn ist.

In Summa/es mag ewer eignen Weisheit nach/ein Wesen nicht größer oder kleiner seyn/dann das ander/ Derowegen kan das Wörtlein (größer) auß einem Urtheyl/vnnnd in der Warheit selbst/keinen Vorgang oder Fürtreffung/nach dem Wesen bedeuten. Es wirdt auch Eunomius/so vil den Last oder die Quantität betrifft/den Sohn nicht kleiner/weder den Vatter nennen mögen/dieweil er selbs herum so wirdt dem Vatter allein obgehörter Massen/das Wörtlein (größer) zugesignet/Nemlich/das er des Sohns Anfang vnnnd Ursprung ist. Also hat Eunomius/durch vilgedachtes Wörtlein (größer) ein gottslästerliche Lehr hat zu gebracht. Difes aber ist wol zuerwundern/das er ihm selbst/in so wenig Worten/so gar zuwider seyn kan/das er als einer/dessen Gemüt mit schwerer Blindheit getroffen/sein vngleiche vñ widerwärtige Lehr nicht mercket. Darauf wol schreibe das er von dem Friden Gottes/welchen vnser Herr Christus den/die in ihm mehr hafftig glauben/hinder ihm verlassen vnd gesagt/Weinen Frid laß ich euch/machen Frid gib ich euch/so fern gescheyden ist/das er nicht allein mit andern/sonder auch mit ihm selber einen Streit anfaht: Dann auff vnd gegen disen Worten/da er bekennet/Gott vnd der Vatter/sey größer als der eingeborn Sohn/vnd die jentigen/so ein Gleichheit halten/thorächtig nennet/als ob er ein gründliche klare Beweysung hab/der niemand widersprechen mög)wölte auch das/so er hernach schreiben/bedencken.

Widerwärtige Lehr Eunomij/darinn er wider sich selber streitig ist.

Johan. 14. 20.

Eunomius. Das aber Gott ein Schöpffer aller Ding vngebohrn/vnd niemand zuvergleichen sey/ist auß obgesetzten Worten (das wir vns der Kürz beschaffen) genugsamblich erweisen.

Basilijus. Hierauff fragen wir ihn/wann Gott niemand zuvergleichen/war auß doch sein Vorgang vnnnd Fürtreffung erkennt werde/dann das Wörtlein (größer) thut einen Vorgang dessen/damit/oder gegen dem es verglichen wirdt/mit sich bringen. Wie kan dann Gott zugleich größer/vnd darneben auch niemand zuvergleichen seyn? Damit aber Eunomius die Ungleichheit des Vatters/vñ des Eingebornen zuerstein gebe/thut er sich des Wörtleins (größer) das auß die Gleichheit des Wesens gehet/gebrauchen: Damit er auch herwiderumb den Eingebornen in die Gleichheit der Creaturen setze/spricht er/der Vatter sey niemand zuvergleichen/dardurch er ein neue/vnd vorhin vnerhört Gottslästerung auß die Van bringt/in dem er sich anmasset/er thut durch die Schmälerung/der Ehren vñ Maiestät des Eingebornen/Gott vnd den Vatter desto mehr preysen vnd erheben/so doch der Herr selber bezeugt vnd sagt: Wer den Sohn nicht ehret/der ehret den Vatter auch nicht: Vnd wer mich verachtet/der verachtet nicht mich/sonder den/der mich gesandt hat. Aber der Feind göttlicher Wahrheit/der sie solche Ding zureden vnnnd zuschreiben anhezet/weyßt wol/wann er ihnen die Erkenntnuß der Ehr vnd Maiestät des Eingebornen raubet/vnd sie darinnen verblendet/das sie auch der Erkenntnuß Gottes vnd des Vatters vnfähig seynd/also das ihnen/ob sie sich schon beduncken lassen/sie thun Gott vnd dem Vatter sein göttliche Ehr zu messen/dar auß einige Frucht vnnnd Nutzbarkeit nicht erfolget/als die des rechten Wegs/dardurch sie zu dem Vatter geführt werden müssen/gröblich verfahren: Dann die Juden vermeynen Gott auch zuglozificieren/Es pflegen auch die Heyden vnd Griechen/grosse vnnnd herrliche Ding von Gott zureden/doch wirdt niemand sprechen/das sie Gott ohn den Glauben in Christum recht preysen/vnnd ihn

Durch die Abstrichung der Gleichheit des Sohns mit dem Vatter/wirdt der eingeborn Sohn Gottes den Creaturen zugezählt.

Matth. 10.

Matth. 9.

Der Weg zur Erkenntnuß Gottes/muß vnns allein durch Christi begehret werden.

der Wahrheit groß machen könden/seytemal vns durch Chriſtum allein/der Zutritt vergünnt/ vnd die Thür zu götlicher Erkantnuß eröffnet wirdt.

So spricht nun Eunomius/Gott ſey niemand zuuergleichen / auffdaß er den Sohn vnder die Creatur ſtelle/dieweil er ihm die Glori vnd Herlichkeit deß Vatters abſtricken thut: Dann diſe Ding/ ſo in gleicher Maß vbertreffen/müſſen einander gleich vnd ähnlich ſeyn: Der eingeborn Sohn aber/wirdt ſeiner Meynung nach/von Gott vnd dem Vatter eben ſo fer:/ als alle andere Creaturen inn gemeyn vbertroffen. Dann das heyst vnuergleichlich / das kein Gleichheit erleyden/ vnd daß niemand völliglich erreychen mag. Wann nun der Sohn/ mit ſambe andern Geſchöpfen / von dem Vatter frembd vnd abgeſondert iſt/ ſo iſt er diſen Dingen gleich/die mit ſambe ihm abgeſondert ſeynd. Was aber auch von den Juden ein höherer Gotteläſterung erdacht/ oder von den Heyden etwas gottloſers auff die Van gebracht werdē: Diſe Leut/ ſo ſich deß Wortes Gottes fäliſchlich behümen/ ſchämen ſich nit/ die Jüdiſche vnd Heydniſche Lehr widerumb zuuernern: Dann wann der Sohn dem Vatter nit gleich iſt/ wie auch weder die Engel/ noch der Himmel/ noch die Erden/ noch einige Thier oder Pflanzen/ dem Vatter gleich geachtet werden/ ſo frag ich/ was doch der Sohn gegen den Creaturen für ein Vnderſchied hab: Woher kombt ihm die Vereinigung mit dem Vatter: Dañ er ſpricht: Ich vnd der Vatter ſeyn eins/ damit ich auch allhie diſen oberklärten Spruch widerumb erhole/ Iſt das nit ein Wort der Vergleichung/ oder vilmehr der Vereinigung/ dar durch vns die Gleichförmigkeit der Natur entdeckt vñ erzeigt wirdt: Diſer Menſch aber darff öffentlich fürgeben / daß Gott niemand zuuergleichen ſey.

Serner ſo thut vns auch die Güte Gottes/ vnd vnſers Heylands Jeſu Chriſti/ ſo vil wir Menſchen/ der ſelbigen fähig ſeyn/ durch fleißige Vbung guter Werck/ zu gleichförmiger Einigkeit/ mit Gott dem Schöpffer aller Creaturen bringen/ die weil Chriſtus ſpricht: Seydt vollkommen/ wie ewer himliſcher Vatter auch voll kommen iſt: Diſer Menſch aber/ beraubt den eingebornen Sohn/ ſo vil er immer mag/ der Vereinigung/ die er von Natur mit Gott de Vatter hat: Wiewol er auch mit ſeinem eignen Argument kan vmbgeſtoſſen werden. Dann wann der Vatter niemand zuuergleichen iſt/ woher wil er dann die Vngleichheit zwifchen ihm/ vnd dem Sohn beweyſen/ ſeytemal er ſpricht/ er ſey ihm auß der Vergleichung beyder ley Eſſenzen oder Weſenlichkeiten/ diſe Vngleichheit bekant vnd offenbar: Wie kan dann ein ſolcher niemand zuuergleichen ſeyn: Wirdt aber ſe Gott ganz vnd gar niemand verglichen/ Woher hat dann Eunomius vil gedächte Vngleichheit ergründet: Also thut das Böß nit allein dem Guten/ ſonder auch ihm ſelbs zuwider ſeyn.

Wann der Sohn dem Vatter nit gleich iſt/ ſo müſſer mit andern Creatur von Gott geſcheydet ſeyn.

Johan. 10.

Die Chriſten werden durch die Gnad ihes Heylands vnd Seligmachers zu gleichförmiger Einigkeit mit Gott gebracht. Matth. 6.

